Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger für das Sauerland — SV — Begr. 1840. — **Amtliches Kreisblatt des Kreises Olpe**

Das „S. V." erscheint jeden Werktag früh und kostet monatlich a) durch die Post und unsere Boten 1,90 G.-M. einschl. Bestellgeld b) in unserer Geschäftsstelle abgeholt 1,50 G.-M. Einzelpreis 10 G.-Pfg Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie jeder Briefträger entgegen Störungen durch höhere Gewalt und Ausstand rechtfertigen keine Ersatzansprüche. :: Geschäftsstellen Frankfurterstr. 16 und Bahnhofstr. 3. — Fernruf 2. Postscheckkonto Köln 10 158

Anzeigenpreise: 1 Millimeter Höhe in der 35 Millimeter breiten Spalte im Ortsverkehr 8 Goldpfennige, auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennige;; Reklamen 1 Millimeter Höhe in der 75 Millimeter breiten Text-Spalte 40 Goldpfennige. Auslandsanzeigen: Valutaaufschlag. Bei Auskunft und Offerten-Annahme und Weiterbeförderung entsprechende Zuschläge. Anzeigen-Rechnungen sind innerhalb 8 Tagen zahlbar, andernfalls Zinszuschläge in Höhe der Bankzinsen ....

Nr. 233 — Erstes Blatt. — Olpe, Samstag, den 4. Oktober 1924 — 84. Jahrg

Schlußtagung des Völkerbundes.

Annahme des Protokolls. — Rede Motta's.

Vom Völkerbund.

Die Annahme des Protokolls.

WTB Genf, 3. Okt. Nachdem in der heutigen Vormittagssitzung noch die Vertreter Schwedens (Branting), Kanadas, Brasiliens, Rumäniens, Polens, Uruguays, Chinas, Chiles und noch für England Miß Seranwick dem Protokoll zugestimmt hatten, nahm die Versammlung einstimmig, d. h. mit 47 Stimmen der anwesenden Delegationen eine Resolution an, worin den Regierungen der Mitgliedstaaten des Völkerbundes empfohlen wird, die Annahme des Protokolls in ernsthafte Erwägung zu ziehen, und der Völkerbundsrat mit der Einberufung einer Internationalen Abrüstungskonferenz beauftragt wird.

Ebenso wurde einstimmig eine zweite Resolution angenommen, worin den Mitgliedstaaten, nahegelegt wurde, möglichst bald das entsprechend Art. 36 Abs. 2 der Satzung des Internationalen Gerichtshofes aufgelegte Sonderprotokoll zu unterzeichnen.

Eine dritte von Lange (Norwegen) eingebrachte Resolution, in der der Völkerbundsrat beauftragt wird, auf die Tagesordnung der Abrüstungskonferenz bestimmte Vorschläge über die Herabsetzung der Heeresbudgets sowie die Einrichtung entmilitarisierter Zonen und das Investigationsrecht in allen Vertragsstaaten zu setzen, wurde von Hymans bekämpft, da es unstatthaft sei, die Verhandlungsfreiheit des Rats jetzt schon zu binden. Nachdem Motta festgestellt hatte, daß die Verhandlungsfreiheit des Rats durch die Annahme der Resolution nicht beeinträchtigt und dies im Verhandlungsbericht der Versammlung verzeichnet werden soll, nahm die Versammlung auch die dritte Resolution an.

Darauf vertagte sich die Versammlung auf den Nachmittag.

Schlußtagung

WTB Genf, 3. Okt. In der heutigen Schlußsitzung der Völkerbundsversammlung hielt nach der Wahl der nichtständigen Mitglieder Präsident Motta eine längere mit starkem Beifall aufgenommene Schlußrede in der er zunächst dem Sekretariat und der Presse, den Unentbehrlichen für die sachliche Mitarbeit dankte. Nachdem er dann einen dringenden Appell zugunsten der Armenier an die Versammlung gerichtet hatte, gab er einen Ueberblick über die Arbeit der Tagung und vor allem über das Schieds- und Sanktionsprotokoll, wobei er besonders die Verdienste von Politis und Benesch erwähnte. Als besonderes Ergebnis bezeichnete er die Bedeutung, die das Schiedsverfahren angenommen hat. Hierauf sprach Motta seinen Dank für die Unterzeichnung des italienisch-schweizerischen Schiedsvertrages aus. Er erinnerte an die Enzyklika des Papstes Benedikt 15. vom August 1917, in der dieser das Schiedsverfahren mit Sanktionen empfohlen habe. Falls die Abrüstungskonferenz nicht zustandekommen sollte, blieb den Ländern nichts mehr übrig, als mit Entsetzen über die Hölle nachzugrübeln, die ihnen der nächste Krieg mit seinen chemischen Waffen bereiten werde. Allerdings genügt das Protokoll nicht, solang es nicht von dem Gedanken der Versöhnung beseelt ist. Motta kam dann auf seinen Besuch zu sprechen, den er der Kampfzone von Reims und Verdun in diesen Tagen abgestattet hatte. Von diesem Besuch habe er den heiligen Wunsch mitgebracht, daß niemals mehr derartige Menschenopfer fallen dürfen und daß man den Völkern Frankreich und Deutschland den Weg der Versöhnung auf der Grundlage der Gerechtigkeit eröffnen müßte. Diesen Wunsch hege er im Interesse des Friedens Europas und als Sohn eines Landes in dem Italiener, Franzosen und Deutsche nebeneinander leben und gegenseitig ihre große Kultur achten. Hier anknüpfend erklärte Motta: „Darf ich es sagen oder muß ich mich des Vertrauens der Versammlung unwürdig erweisen indem ich meine Meinung verberge. Es scheint mir, daß der kürzliche Beschluß der deutschen Regierung, der dem Reiche den Weg zum Völkerbund zeigt, damit es in einer Zeit, die hoffentlich nahe ist, hier eintritt, ein gutes Zeichen ist. So lege ich, was mich anbetrifft, die Geste und die Absicht, die darin zitiert ist, aus. Motta schloß unter dem Zitat der Schlußworte Divina Monedia Dantes in dem er betonte, daß der Völkerbund von dem Willen der moralischen und politischen Erhebungen inspiriert durch die Religion und begünstigt durch die Wissenschaft beseelt sein würde. Motta erklärte darauf die 5 Tagung der Völkerbundsversammlung für geschlossen.

WTB Genf, 3. Okt. Die Völkerbundsversammlung, die am 1. September eröffnet und heute geschlossen wurde, hat im ganzen 29 Vollsitzungen gehabt. Aufgenommen wurde in diesem Jahre ein neuer Staat und zwar Santos Domingos. Andere Kandidaturen liegen nicht vor. Die Zahl der Völkerbundsmitglieder beträgt jetzt 75. Auch in diesem Jahre fehlten wieder verschiedene Mitglieder des Völkerbundes, darunter Argentinien, dessen Vertreter seit der ersten Völkerbundsversammlung nicht mehr in Genf waren. Im Vordergrund des Interesses standen zu Beginn der Versammlung der Besuch von Macdonald und Herriot, dann das Schieds- und Sanktionsprotokoll. Auch die Frage der Errichtung eines Instituts für geistige Zusammenarbeit in Paris und die Errichtung eines Rechtsinstituts regten großes Interesse an. Die große kulturpolitischen Fragen, soweit sie nicht durch die Arbeit über das Schieds- und Sanktionsprotokoll berührt wurden, kamen nur selten zur Sprache. Beifällig und des öfteren wurde das Londoner Ergebnis erwähnt. Die georgische Frage wurde durch eine Resolution erledigt. Der Bürgerkrieg in China beschäftigte die Versammlung nicht. Auch in der Minderheitenschutzfrage wurde auf dieser Tagung nichts Neues geschaffen.

Um die Erweiterung der Regierung.

:: **Berlin**, 3. Okt.

Das Problem der Regierungserweiterung ist in demselben Augenblick aufgeworfen worden, in welchem mit den Regierungsparteien neben den Sozialdemokraten sich auch ein Teil der Deutschnationalen bereit fand, den Londoner Abmachungen zuzustimmen. Damit sind diese Gesetze zur Grundlage für die gesamte weitere Politik nach innen und außen geworden.

Bei der eigenartigen Parteigruppierung in diesem Reichstag und bei den unsicheren Mehrheitsverhältnissen ist es aber ganz unmöglich, nun auch die Ausführung dieser Gesetze zu garantieren und namentlich in allen Einzelheiten erspießlich zu gestalten. — Man denke nur an die Lastenverteilung, die doch alle Volkskreise und erwerbenden Schichten angeht — wenn nicht eine in jedem Belang sichere parlamentarische Mehrheit hinter der Regierung steht.

An sich würde freilich kein Zweifel darüber sein, daß die als Folge der letzten Reichstagsentscheidung vorzunehmenden Arbeiten auch im jetzigen Reichstag volle Billigung fänden. Man hält es aber aus inneren Gründen und namentlich im Interesse der Beruhigung der innerpolitischen Verhältnisse für richtig, die Regierungsbasis breiter als bisher zu gestalten, um möglichst alle positiv gerichteten Elemente zu gemeinsamer Arbeit zusammenfassen zu können. Dazu kommt, daß in Spezialverhandlungen zwischen der Deutschen Volkspartei und den Deutschnationalen, **an die aber weder Regierung noch Regierungsparteien gebunden sind**, bestimmte Zusicherungen wegen der Heranziehung der Deutschnationalen in die Regierung erfolgt sind, wenn durch Mitwirkung der Deutschnationalen die Annahme der Londoner Gesetze ermöglicht würde. Das letztere ist nun der Fall gewesen, aber nun handelt es sich darum, — und Stresemann hat es in einer öffentlichen Versammlung in Berlin auch ausdrücklich ausgesprochen, daß die

Deutschnationale Volkspartei als solche

auch die Verantwortung für die Ausführung der Gesetze übernimmt.

Nun hat unter ganz besonderen Vorsichtsmaßnahmen der Vertretertag der Deutschnationalen Volkspartei in Berlin getagt. Der Beschluß, der dabei herausgekommen ist, bringt an sich nichts Neues. Er erklärt, daß die Deutschnationalen Verhandlungen über ihre Beteiligung an der Regierung sich „nicht versagen". Beachtenswert ist, daß der Beschluß sich grundsätzlich auf den Boden der durch die Annahme der Gesetze geschaffenen Sachlage stellt und diese Gesetze auch als „rechtlich bindende Norm" anerkennt. Freilich wird in dem gleichen Beschluß zum Ausdruck gebracht, daß die Partei es als ihre Pflicht ansieht, „sich Einfluß auf die Auslegung, Handhabung und Verbesserung der Gesetze zu verschaffen." Wenn man auch in politischen Kreisen annimmt, daß mit dieser Fassung sowohl demjenigen Teil der Deutschnationalen, der den Gesetzen an sich zugestimmt hat, wie auch demjenigen, der diese Zustimmung versagt hat, Rechnung getragen werden soll, so wird andererseits diese Formulierung in den Kreisen der unmittelbar an der Regierung heute schon beteiligten Parteien als eine Erschwerung betrachtet. Jedenfalls müßte es weiteren Verhandlungen vorbehalten bleiben, im einzelnen zu klären, nach welcher Richtung und mit welchen Methoden eine derartige Revision der Londoner Gesetze — denn darauf kommt letzten Endes die Stellungnahme der Deutschnationalen hinaus — sich zu vollziehen hätte.

Der Beschluß der Deutschnationalen bringt nun jetzt die Verhandlungen über die Regierungserweiterung in Fluß. Der Reichskanzler hat schon vor geraumer Zeit im engeren Kreise seinen Entschluß bekannt gegeben, der dann später auch der Oeffentlichkeit mitgeteilt wurde, von sich aus die Verhandlungen über eine Erweiterung der Reichsregierung nach Annahme der Londoner Gesetze in die Wege zu leiten. Demgemäß wird nun jetzt auch verfahren, wobei immer zu beachten bleibt, **daß der Reichskanzler** als solcher die Bestimmung des Ganges dieser Verhandlungen **in der Hand behalten will.** Das entspricht auch vor allem den parlamentarischen wie auch den verfassungsrechtlichen Formen. Jedenfalls muß vermieden werden, daß **von den Parteien heraus** in solche Verhandlungen eingegriffen wird, dann würden wir nur wieder in eine uferlose Krise hineinsteuern, von der man wohl sehen würde, wie sie anfängt, aber nicht sehen könnte, wie sie ausginge.

Man wird gut tun, diese Dinge mit äußerster Reserve zu verfolgen. Worum es sich handeln kann, ist, wie auch der volksparteiliche Beschluß ausdrücklich betonte, die Herbeiführung einer **Regierungsgemeinschaft.** Bei den großen und schweren Aufgaben, die in der nächsten Zukunft, insbesondere nach innen zu erfüllen sind, bedarf das Reich der Mitarbeit aller Volksschichten. Ein Parteiblock, der als Kampfblock von irgend einer Gruppe des Volkes angesehen werden müßte, wäre in der heutigen Zeit völlig unerträglich, und kein Politiker, der es gut mit seinem Volke meint, würde zur Schaffung einer solchen parteipolitischen Gruppierung die Hand bieten können. Würde unser Volk politisch reif sein, dann könnte es keine allzu großen Schwierigkeiten bereiten, sowohl die jetzt außerhalb der Regierung stehenden Rechts- wie auch die außerhalb stehenden Linkskräfte auf gemeinsamer Linie zu sammeln. Leider steht es jedoch bei uns nicht so aus, als ob diese politische Einsicht auf allen Seiten vorhanden wäre, hüben und drüben sind allzu starke parteipolitische und parteitaktische Bedenklichkeiten mit im Spiel. Aber der Versuch muß gemacht werden, die schaffenden und bereitwilligen Elemente unseres Volkes, wo immer sie stehen mögen und unbeschadet ihrer besonderen Auffassung und politischen Einstellung, zu sammeln. Man könnte ja auch daran denken, gewissermaßen einen Zweckverband zu schaffen, der die Aufgabe hätte, die aus der Beordnung der dringlichsten innen- und außenpolitischen Probleme sich ergebenden Aufgaben in gemeinsamer Arbeit zu lösen. Von den Bemühungen, die nach dieser Richtung hin jetzt unternommen werden, hängt tatsächlich für die gesamte innerpolitische Gestaltung für lange Zeit hinaus außerordentlich viel ab.

Eine **Reichstagsauflösung** ist ein mehr als fragwürdiges Ding. Es ist allerdings richtig, daß ein Teil der großen Mehrheit des Volkes heute nicht mehr mit dem am 4. Mai zum Ausdruck gekommenen Willen der Wählerschaft übereinstimmt. Das wird aber bei jeder Reichstagswahl so sein, daß innerhalb kurzer Zeit sich die Auffassungen verschieben. Es wäre ein schlechtes Zeugnis für die politische Urteilsfähigkeit des deutschen Volkes, wenn es nicht gelingen würde, diesen Reichstag zu wirklich positiver Arbeit zu bringen. Auch der Reichstag als solcher wird jetzt seine Probe zu bestehen haben.

Deutsch-französische Wirtschaftsverhandlungen.

WTB Paris, 3. Okt. Die erste **Arbeitssitzung** der französischen und deutschen Delegation über den Abschluß eines Handelsvertrages hat heute nachmittag im Handelsministerium stattgefunden. **Handelsminister Raynaldy**, der den Vorsitz führte, hielt eine Rede, in der er auf die Schwierigkeiten und die Dringlichkeit der Verhandlungen hinwies und erklärte:

Frankreichs wirtschaftlichen Kräfte

wurden durch die Besetzung französischen Bodens immobilisiert und vernichtet. Um sie wieder aufzurichten, bedarf es großer Anstrengungen. Obwohl es dieses ungeheure Werk durchgeführt hat, kann es zum **Regime der Handelsfreiheit** zurückkehren. Wenn es auch von einer Entwertung seines Geldes betroffen wurde, ist ihm doch die Währungskatastrophe erspart geblieben.

Deutschland dagegen

hat Einschränkungen der Handelsfreiheit vorgenommen, die ihm selbst und anderen Ländern eine Behinderung waren. Es hat auch einen katastrophalen Währungssturz durchmachen müssen, von dem es sich allerdings durch eine methodische Energie wieder erholte. Es hat sich sein Rüstzeug gebessert, gemehrt und entwickelt. Die Wirksamkeit seiner wirtschaftlichen Kräfte ist also niemals unterbrochen worden. Es arbeitete mit vollen Ergebnissen, und zwar dermaßen, daß die Arbeitszeit erhöht wurde, während Frankreich auf Grund internationaler Abkommen sich nach dieser Richtung beschränkte. Diese Tatsache legt uns die Verpflichtung auf, mit ihm zu forschen,

ob die Wirtschaft der beiden Länder

im gleichen Maße wieder zu normalen Produktionsbedingungen und auch normalen Konkurrenzbedingungen gekommen ist und zu fragen, ob wir den entscheidenden Schritt der Wiederherstellung des Warenaustausches unternehmen wollen. Wir können die Frage sofort durch ein **endgültiges** Statut regeln oder wir können auch eine **vorläufige Uebersicht** schaffen, ein Resume, das uns gestattet, Erfahrungen zu sammeln, und das wir später vervollkommnen und stabilisieren. Es gibt noch andere dringliche Fragen, deren Berechtigung nicht angezweifelt werden kann, die Frage, ob Deutschland das System der Hochschutzzölle, der Kontingente und der Lizenzen das es im Kriege eingeleitet und noch nicht vollkommen beseitigt hat, fortsetzen will, oder ob es zur Handelsfreiheit zurückzukehren gedenkt. Außerdem hat Deutschland noch einen Tarif aufgestellt, auf dem wir unsere Arbeiten aufbauen können. Die Antwort, die uns auf diese Frage gegeben wird, wird natürlich Einfluß auf die verschiedenen Abkommen haben. Raynaldy sprach dann von der Lage im Elsaß-Lothringen. Die französische Regierung, müsse in ihrer Sorge um die Gerechtigkeit und für den Frieden und die Entspannung die Frage der Aufrechterhaltung eines Sonderregimes noch für einige Zeit zum Schutze Elsaß-Lothringens fordern und zwar unter noch zu bestimmenden Modalitäten. Raynaldy erklärte weiter, es gibt auch noch andere Fragen, die aufgeworfen werden müssen, ohne deren Lösung die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Völkern prekär bleiben würden. Er nannte die Transport- und Schiffahrtsfrage. Dieses Problem solle die französische Regierung ausarbeiten. Schließlich erklärte er, man müsse wissen, welche Sanktionen die deutsche Regierung zu geben bereit sei, um das Abkommen gegen alle lokalen Taxen und Abgaben, städtische Zölle, Luxussteuer, Umsatzsteuer usw. zu sichern, die die Länder zur Anwendung bringen könnten.

WTB Paris, 2. Okt. Zu den gestern eröffneten Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich schreibt das Echo de Paris, Herriot habe sicher Recht in der Annahme, man müsse endlich zu einem endgültigen Frieden mit Deutschland gelangen. Aber sein Irrtum bestehe darin, daß er glaube, er müsse über London reisen, um nach Berlin zu kommen. Im Gegenteil, man hätte Berlin passieren müssen, um nach London zu gelangen. England, wenn es die vollendete Tatsache erkannte, hätte sich einem direkten deutsch-französischen Abkommen gebeugt, vorausgesetzt, daß es keine Klauseln enthalten hätte, die ausdrücklich den britischen Interessen zuwiderlaufen. Aber darauf zu rechnen, daß England jetzt darauf verzichtet, dagegen zu arbeiten, wenn man ihm ein Mittel in die Hand gibt, sei eine Illusion. Herriot habe sich immer gegen eine Politik der gesonderten Aktion ausgesprochen. Sie allein hätte aber ermöglicht, Frankreich und Deutschland durch eine wirtschaftliche Solidarität zusammenzubringen. Das hätte man in weitestgehendem Sinne begreifen und ohne Schwäche durchführen sollen. Die jetzt beginnenden Verhandlungen werden Gelegenheit geben, die Aufgabe der separaten Politik zu beklagen.

Der Matin sieht voraus, daß die Verhandlungen mit der deutschen Regierung nicht leicht sein würden. Die deutschen Delegierten seien der Ueberzeugung, daß sie eine gute Position hätten. Mit Recht oder Unrecht bildeten sie sich ein, der deutsche Markt sei für den französischen Handel und zwar ohne Wechselseitigkeit, notwendig. Deutschland, so meinten sie, könnte angesichts seines hohen Wechselkurses, zu dem es als weiteren Grund die 26prozentige Abgabe rechnen müsse, nicht viel in Frankreich kaufen. Aber Frankreich sei auf den Absatz seiner Weine, seiner Seifen und Parfüme angewiesen. Deutschland könnte gewiß die Industrie von Elsaß-Lothringen schädigen, dadurch, daß es eine Zollfreiheit nicht mehr gewährte. Das sei ein starker Trumpf, aber man dürfe nicht vergessen, daß auch Frankreich Trümpfe in der Hand habe. Es erscheine nicht möglich, den französischen Export von Eisenerzen zu erschweren, von dem die deutsche Schwerindustrie abhänge.

Die deutsch-belgischen Wirtschaftsbeziehungen.

)(**Brüssel**, 3. Okt. Gegen Mitte Oktober werden die Verhandlungen über ein belgisch-deutsches Wirtschaftsabkommen wieder aufgenommen werden.

Es ist damit zu rechnen, daß gleichzeitig ein königliches Dekret erlassen werden wird, wonach eine Abgabe von 26 Prozent auf die nach Belgien eingeführten deutschen Waren erhoben werden wird. Trotz des Protestes der deutschen Regierung ist die belgische Regierung der Auffassung, daß diese Maßnahme dem Londoner Protokoll entspricht.

Nittti über europäische Wirtschaftsfragen und Politik.

WTB Paris, 3. Okt. Der ehemalige italienische Ministerpräsident Nitti hat einem Mitarbeiter des in Rennes erscheinenden Blattes Ouest-Eclair ein Interview gewährt, in dem er u. a. sagte:

Daß man eine Million Menschen unter Waffen halten muß, ist nach meiner Ansicht der beste Beweis dafür, daß der abgeschlossene Frieden ein schlechter Frieden ist. Zuerst müssen die Geister abrüsten. Niemals wird Deutschland gutwillig eine Situation hinnehmen, wie sie durch den Danziger Korridor, der es in zwei Stücke zerteilt, geschaffen wurde. Es wird auch nicht die Teilung Oberschlesiens hinnehmen. Es unterwirft sich den Notwendigkeiten des Tages, aber diese Annahme ist nicht aufrichtig. In Ungarn gibt es keinen Menschen, der die diesem Lande aufgezwungene Zerstückelung annimmt. Rußland will keine Kontrolle und akzeptiert keinen territorialen Verlust. Wie will man unter diesen Umständen von einer Herabsetzung der Rüstungen sprechen? Ein eventueller Garantiepakt ist eine Illusion. Weder Rußland noch die Vereinigten Staaten würden ihm zustimmen, und Deutschland und Ungarn könnten es nicht aufrichtig tun. Eine aufrichtige unr loyale Friedensgarantie erblickt Nitti in einer Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland. Wenn diese Demokratien ein wirkliches Uebereinkommen treffen und auf jede Revancheidee verzichten wollten, und wenn sie aus den bestehenden Verträgen die Härten entfernen würden, dann könne man auf einen wirklichen Frieden hoffen. Nitti sprach alsdann von den Absichten Herriots, dessen Absichten er nicht alle billigt. Aber er habe seinem

Lande schon wirkliche Dienste geleistet. Der Dawesplan habe verschiedene Illusionen zerstört. Nitti tritt für eine wirkliche Solidarität ein und erklärt, eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland könne allgemeine europäische Zollunion vorbereiten. Dies sei keine Utopie. Eine Zollunion werde Vorläuferin einer politischen Union sein. Ohne eine solche sehe er nur eine weitere Serie von Kriegen voraus. Die Herabsetzung der Besatzung und die gegenseitigen Garantieverträge seien Blätter, die im Winter welken. Amerika werde niemals auf seine Forderungen verzichten. Es werde auch keinen Garantievertrag annehmen. Es wolle vor allen Dingen seinen Handel entwickeln und seine Prosperität vermehren.

Nitti schloß: Wenn Frankreich und Deutschland sich verständigen würden, dann wäre die Zollunion einschließlich Englands möglich. Dies würde auch Amerika Vertrauen einflößen, das alsdann leichter dazu geführt würde, die Kriegsschuldfrage unter einem neuen Gesichtswinkel zu betrachten. Bis jetzt habe man zu sehr gedroht und zu viel geredet.

Ausland.

WTB London, 2. Okt. Das Arbeiterblatt Daily Herald bringt heute im Fettdruck die Aufforderung: „Bereitet Euch auf Neuwahlen vor!" und sagt, daß Macdonald die Neuwahlen anberaumen werde, wenn die Regierung bei dem konservativen Mißtrauensantrag am Mittwoch eine Niederlage erleiden sollte.

WTB Paris 3. Okt. Vor einigen Tagen haben heftige Unwetter in der Provinz Schaden angerichtet. Aus Marsaille wird berichtet, daß in einem Departement die Eisenbahnlinien derart beschädigt wurden, daß der Verkehr eingestellt werden mußte. Die gleichen Meldungen kommen aus der Gegend von Avignon, wo Eisenbahnsignale weggerissen und Ueberschwemmungen festgestellt wurden, durch die der Zugverkehr zwischen Lyon und Nimes Unterbrechungen erleiden mußte. Aus anderen Gegenden werden große Schäden auf den Feldern berichtet. Nach dem Matin soll die Eisenbahnlinie Lyon-Marseille an einer Stelle unterbrochen sein; auch viele Schäden seien zu verzeichnen. Aus den verschiedenen Gegenden, so namentlich aus Marsaille, meldet man Hochwasser. Der Minister für öffentliche Arbeiten hat sich in das Schädengebiet begeben. Man hofft, die Verkehrsstörungen in wenigen Tagen beseitigen zu können.

Die englische Regierungskrise.

WTB London, 3. Okt. Daily Express schreibt, gestern haben wieder dramatische Veränderungen in der politischen Lage stattgefunden. Statt daß die Liberalen den konservativen Mißtrauensantrag unterstützen, da dieser eine nicht klar umschriebene Frage darstelle. Man verrichtet jedoch, daß die Regierung wage, den liberalen Abänderungsantrag abzulehnen. Die Regierung würde dann die irische Vorlage zum Gesetz erheben und dem König anraten, das Parlament aufzulösen. Die Neuwahlen würden dann an einem Sonnabend wahrscheinlich am 8. November stattfinden.

WTB London, 3. Okt. Die vorherrschende Ansicht in den Parlamentskreisen geht dahin, daß die heutige Abendsitzung der Regierung in der Mittwoch-Debatte beistige. Man nehme an, daß die Regierung den Vorschlag als geeigneten Ausgangspunkt aus der Schwierigkeit annehmen werde. Die Befürchtung einer unmittelbar bevorstehenden Neuwahl, die vor 24 Stunden die Politischen erregte, verschwand fast ganz, als der Wortlaut des liberalen Zusatzantrages bekannt wurde.

WTB Paris, 3. Okt. Zu der gestrigen Beratung des französischen Ministerrats über das deutsche Memorandum berichtet der Matin, die französische Regierung stehe der Zulassung Deutschlands zum Völkerbund ausgesprochen günstig gegenüber. Es sei tatsächlich wünschenswert, daß das Deutsche Reich das Protokoll über die Schiedsgerichtsoarkeit unterzeichne. Die Diplomatie von Genf könne nur wohltuend auf die internationale Politik Deutschlands wirken. Die Anwesenheit des Deutschen Reiches im Völkerbunde könne diesen nur stärken und man könne sogar sagen, daß man Deutschlands Anwesenheit im Völkerbundsrat ohne Beunruhigung ins Auge fasse. Aber die gemeinsamen Gesetze müßten Deutschland gegenüber zur Anwendung gelangen, wie dies ja Herriot bereits in Genf erklärte. Der Ministerrat sei ferner der Ansicht gewesen, daß man versuchen müßte, die Belgier und Engländer für die französische These zu gewinnen. Er habe deshalb die Abfassung einer gemeinsamen Antwort der Regierungen von Paris, London und Brüssel an Deutschland ins Auge gefaßt. Herriot werde sich deswegen unmittelbar mit Macdonald und Hymans in Verbindung setzen.

Rußland vor dem Bankrott?

)(**London**, 3. Okt. Die englische Abordnung die Rußland zum Studium der dort herrschenden Lage durchreiste, ist wieder in London eingetroffen. Sie hat festgestellt, daß Rußland vor dem Bankerott steht und daß Finnland, Estland, Litauen und Polen, die außerdem besucht wurden, nur gegen bar an Rußland exportieren wollen.

Bandenwesen.

WTB Warschau, 3. Okt. Gestern überschritt in Wolhynien im Kreise Wilbaraj eine 30 Mann starke Bande die russische-polnische Grenze, raubte den Gutshof von Bocianice aus und brach dann in das Dorf Josfoda ein, wo die Räuber drei große Bauernhöfe in Brand steckten um dann im Walde zu verschwinden. Eine Verfolgungsaktion wurde von der Polizeibehörde eingeleitet.

Kleine politische Nachrichten.

:: **Berlin**, 2. Okt. Beim Hauptzollamt in Neukölln ist ein großer Betrug, bei dem das Reich um etwa Zeinhalb Millionen Goldmark geschädigt wurde, aufgedeckt worden. Der Inhaber einer chemischen Fabrik, Dr. Franz Kopp, hatte zwei Beamte des Hauptzollamtes Neukölln durch Bestechungen [illegible] gen, ihm [illegible] verabfolgte Branntwein, unvergällt zu liefern. [illegible] sachig. Der Oberzollinspektor Durch wurde verhaftet. Er wird der Bestechung und schwerer Urkundenfälschung beschuldigt. Ein Zollassistent, der ebenfalls der Mitschuld verdächtigt ist, wurde auf freiem Fuß gelassen.

)(**Berlin**, 3. Okt. Das Preußische Staatsministerium hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, die Stadtverordnetenversammlung in Dortmund wegen ihrer andauernden Arbeitsunfähigkeit aufzulösen.

Soziales.

25 Jahre Zentralverband christlicher Bauarbeiter.

In diesem Monat begeht der Zentralverband christlicher Bauarbeiter sein Silberjubiläum. Er ist genau so alt wie der Gesamtverband christlicher Gewerkschaften. Der Verband ging aus der Bauarbeitersektion des Vereins „Arbeiterschutz" in Berlin hervor. Diese Sektion wurde bereits im Februar 1898 ins Leben gerufen. Im Gegensatz also zu den meisten christlichen Berufsverbänden, deren Wiege im Westen stand, wuchs die Idee dieses Verbandes im Herzen Deutschlands. Warum der christliche Bauarbeiterverband gegründet wurde, wird in der Festausgabe der „Baugewerkschaft" mit wenigen, aber markanten Worten geschildert. „Aus den seit täglichen Auseinandersetzungen auf den Arbeitsplätzen mußte der unvoreingenommene Beobachter zu der Ueberzeugung kommen, daß die sogenannten freien Gewerkschaften viel mehr Vereinigungen zur Bekämpfung des Christentums und zur Förderung der sozialdemokratischen Partei, als wirtschaftliche Interessenvertretungen der Arbeiter waren. Eine Richtung wollte immer religionsfeindlicher und sozialdemokratisch-rechtgläubiger sein, als die andere. Christlich-nationale Bauarbeiter konnten dieses Treiben nicht mitmachen. Sie wußten zwar, daß sie um ihrer Weltanschauung willen die heftigsten Kämpfe zu bestehen hatten, aber nichts konnte sie in ihrem Idealismus entmutigen. So wuchs der Bauarbeiterverband heran, langsam aber stetig und ist auch heute noch unter dem alten Führer Josef Birkeberg eine schlagkräftige wirtschaftliche Interessenvertretung der christlichen Bauarbeiter Deutschlands. In den verflossenen 25 Jahren sind die Bauarbeiter ein gewaltiges Stück vorangekommen in der materiellen und kulturellen Verbesserung ihrer Lage. Gerade im Baugewerbe war ja der zwölf- und dreizehnstündige Arbeitstag eine alteingewurzelte Tradition: diese bestand seit Jahrhunderten im Gewerbe. Da war es wahrhaftig nicht leicht, allmählich menschenwürdige Verhältnisse zu schaffen. Durch eine zielbewußte Gewerkschaftsarbeit ist das gelungen. Und wenn die Inflationszeit auch den Bauarbeiterverband wie jeder anderen Organisation heftige Wunden geschlagen hat, der Wille, auch im nächsten Vierteljahrhundert der getreue Anwalt und Führer in wirtschaftlichen Fragen für die Bauarbeiter Deutschlands zu sein, ist heute genau so lebendig, wie in den Gründerjahren der Bewegung.

Provinzielles.

WTB Siegen, 3. Okt. Uebersahren. Vorgestern wurde dem auf dem Bahnhof Siegen-Ost beschäftigten Schaffner Friedrich Winkel beim Rangieren das rechte Bein unterhalb des Knies abgefahren. Der verletzte wurde in das Marienhospital gebracht. Man hofft, daß er mit dem Leben davonkommt.

WTB Gummersbach, 3. Okt. **Die zahlreichen geheimnisvollen Brände**, die im Sommer in hiesiger Gegend berechtigtes Aufsehen erregten, sind noch in lebhafter Erinnerung und konnten bis heute nicht aufgeklärt werden. In vorvergangener Nacht stand plötzlich wieder **ein ganzer Gebäudekomplex in Niederseßmar in Flammen** und brannte vollständig nieder. Mit großer Mühe konnten die Wohnungseinrichtungen gerettet werden. Auch in diesem Falle wird Brandstiftung vermutet.

WTB Hagen, 3. Okt. **Ein Schwindler** lieh sich von einem Straßenbahnbeamten gegen Verpfändung von angeblich goldenen Trauringen größere und kleinere Geldbeträge. Es hat sich jedoch herausgestellt daß die verpfändeten Ringe zwar den Stempel 585 tragen, aber trotzdem unecht und keine 20 Pfennig wert sind.

() **Herdorf**, 3. Okt. **Eine Seltenheit.** Der Maschinenanwärter Karl Louis Kipping fand bei der Kartoffelernte auf seinem Acker an der Berghardt eine Knolle im Gewichte von 2 Pfund und 100 Gr., was wohl als eine Seltenheit zu bezeichnen ist.

Vom Westerwald, 3. Okt. **Der Winter steht vor der Tür.** In der Nacht sank das Thermometer auf 0 Grad. Auf dem hohen Westerwald reift es stellenweise. — Die Zwetschenernte ist schlecht ausgefallen. Trotzdem bieten die Händler für unaufgesprungene, gepflückte Ware nur 2 bis 3 Mark je Zentner. Die Walnußernte war gut. Es werden 20 bis 25 Pfennige für das Pfund gezahlt. Die Erträge der Obstversteigerungen an den Gemeindewegen waren gering. Trotzdem wurden die Preise niedrig gehalten. Der Zentner besseren Obstes kostete 5 bis 6 Mark, für geringere Ware zahlte man 3 bis 5 Mark. — Der Kuriosität halber sei noch erwähnt, daß ein Landwirt aus Dierdorf eine **15,5pfündige Rübe** geerntet hat.

WTB Schweim, 1. Okt. **(Verurteilte Diebe.** Fünf Schweimer Arbeiter wurden vom Schöffengericht in Elberfeld wegen Beraubung von Eisenbahnwagen zu drei bis neun Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatten gemeinsam in der Zeit vom November 1923 bis Februar 1924 auf dem Bahnhofe Schweim-Loh sechs Eisenbahndiebstähle dadurch begangen, daß sie die Plomben von den Waggons gewaltsam entfernten, die Wagen aufrissen und beraubten. Einen Teil ihrer Beute haben die Diebe verkauft. Die Ehefrau eines der Verurteilten erhielt wegen Hehlerei eine angemessene Geldstrafe.

WTB Schweim, 3. Okt. **Verhängnisvoller Rausch.** Zwei Straßenpassanten, von denen man annimmt, daß sie dem Alkohol etwas reichlich zugesprochen hatten, wurden hier von der Straßenbahn überfahren, wobei einer der Verunglückten namens Heinrich Dehmert aus Schweim so schwere Verletzungen davontrug, daß er in das hiesige Krankenhaus eingeliefert werden mußte und bald nach seiner Einlieferung verstarb.

WTB Herne, 3. Okt. **Ein schlechtes Geschäft** hat mit ihrem Notgeld die Stadt Herne gemacht. Die Stadt hatte über 1 418 168,70 Goldmark Notgeld ausgegeben, wovon bisher 1 533653, 30 Goldmark eingelöst wurden, so daß über 100 000 Mark mehr zur Einlösung angefordert waren, als man ausgegeben hatte. Man ist zur Zeit damit beschäftigt, die Angelegenheit zu klären.

WTB Essen, 3. Okt. Nachdem erst vor wenigen Tagen eine **Milchpreiserhöhung** eingetreten war, wurde heute der Preis abermals heraufgesetzt, und zwar kostet ein Liter beste Milch 42 Pfennige, ein Liter Vollmilch 37 Pfennig, das ist rund das 2 bis 2½fache des Friedenspreises. **Butter** kostet je **Pfund 2,70 Mark**, also auch mehr als das Doppelte des Friedenspreises. **Das Brot** ist gleichfalls im Preise um 10 bis 20 Prozent heraufgesetzt worden.

WTB Elberfeld, 1. Okt. Der verantwortliche Redakteur der in Barmen erscheinenden Roten Tribüne, Bästlein, wurde vom Schöffengericht **zu einer Geldstrafe von 100 Mark verurteilt** wegen Beleidigung der Hagener Polizei. Redakteur Bästlein hatte den polizeilichen Bericht über die Friedhofsschändung in Hagen-Eilpe als „amtlichen Lügenbericht" bezeichnet.

Ohligs, 3. Okt. Eine **Autokontrolle**, bei der 320 Fahrzeuge kontrolliert wurden, erfolgte hier in den letzten Tagen. Hierbei wurde festgestellt, daß nicht weniger wie 21 Kraftwagenführer ohne Führerschein fuhren. Eine weitere Anzahl war nicht im Besitz der erforderlichen Steuerkarte. Alle diese „Sünder" werden mit Strafen zu rechnen haben.

WTB Mainz, 3. Okt. Von den bei dem Eisenbahnunglück tödlich Verunglückten sind bisher von fünf die Namen festgestellt. Es sind dies Arthur Strauve, Fabrikant aus Hamburg, Dammtorstraße 32, Georg Engel aus Frankfurt a./M. Heinesho 7, Eugen Cordier, Fabrikant in Bad Dürkheim, Erwin Cordier Student in Bad Dürkheim und ein Kontrolleur der französischen Eisenbahnregie, Granier,

() **Friedrichshagen**, 1. Okt. **Deutschlands ältester Lehrer.** Am Sonnabend, 27. September, wurde der älteste Lehrer Deutschlands, Friedrich Harnisch, in Friedrichshagen bei Berlin, 102 Jahre alt. Er ist Vater von 10 Kindern und war 46 Jahre lang Lehrer.

WTB Leipzig, 3. Okt. In der heutigen Nachmittagssitzung verhandelte der **Staatsgerichtshof** gegen den Isolierungsarbeiter Kurt Schmidt aus Leipzig-Wahren der im Frühjahr während der Zeit des Wahlkampfes einem Polizeiwachtmeister eine Flugschrift überreicht hatte, die zu Zersetzungsarbeiten bei der Landespolizei dienen sollte. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis und 50 M. Geldstrafe. Die Geldstrafe und drei Monate Freiheitsstrafe werden durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet.

WTB Breslau, 3. Okt. **(Schwerer Autozusammenstoß.** Die Breslauer Nachrichten melden: Ein Breslauer Chauffeur in Begleitung zweier Freunde unternahm ohne Wissen des Autoeigentümers eine Autofahrt. Auf der Chaussee von Klettendorf nach Tinz rollte der Wagen mit voller Wucht gegen ein Auto, das ihm mit abgeblendetem Licht entgegenkam. Der Zusammenstoß war derart heftig, daß der Breslauer Kraftwagen sich um die eigene Achse drehte und umschlug. Die drei Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert. Einer blieb tot auf der Straße liegen, ein anderer wurde schwer verletzt. Der Chauffeur erlitt einen Armbruch. Als sich ein Bauer aus der Umgebung der Unfallstelle näherte, suchte der Chauffeur das Weite. Der Insasse des zweiten Autos blieb unverletzt.

WTB Braunschweig, 3. Okt. Geheimrat Krukenberg, seit 1908 Leiter der hiesigen Frauenklinik, der seit einigen Tagen vermißt war, wurde auf dem hiesigen Hauptfriedhof am Grabe seiner ersten Frau tot aufgefunden. Krukenberg, der im 61. Lebensjahre steht, vergiftete sich durch Morphium.

Sport.

Deutsche Jugendkraft.

Um den Wünschen zahlreicher Diper Sportfreunde gerecht zu werden, möchten wir die kürzlich gebrachten Ergebnisse vom Sportfest am Sonntag durch zahlenmäßige Angabe der Leistungen ergänzen.

Dreikampf.

1. Preis mit 70 Punkten Wilhelm Stein-Olpe; 2. Preis mit 56einhalb Punkten Schürmann-Drolshagen; 3. Preis mit 55einhalb Punkten Bohhagen-Drolshagen; 4. Preis mit 45 Punkten Grünewald-Drolshagen; 5. Preis mit 36einhalb Punkten Heinr. Ries-Olpe.

Einzelkampf: Schlagballweitwurf.

1. Preis Wilhelm Stein-Olpe 85,60 Meter; 2. Preis Grunewald-Drolshagen 77 Meter; 3. Preis Ries Heinrich-Olpe 76 Meter.

Kugelstoßen (10 Pfund).

1. Preis Schürmann-Drolshagen 13,80 Meter; 2. Preis Wilhelm Stein-Olpe 13,20 Meter; 3. Preis Anton Huperty Olpe 9,80 Meter.

Steinstoßen.

1. Preis Bohhagen-Drolshagen 6,90 Meter; 2. Preis Schürmann-Drolshagen 6,70 Meter; 3. Preis Wilhelm Stein-Olpe 6,60 Meter.

100 Meter-Lauf.

1. Preis Bohhagen-Drolshagen 12,4 Sekunden· 2. Preis Schürmann-Drolshagen; 3. Preis Köster-Kirchen.

Jugendlichen 100 Meter-Lauf.

1. Preis Rinkert Roland-Kirchen 13 Sek.; 2. Preis Kramer Erich-Olpe; 3. Preis Diekmann-Drolshagen; 4. Preis Jokus Karl.

Jugenddiplomspiele.

Reipphen—Drolshagen Ergebnis 1:0; Dreisiefenbach-Olpe konnten die Tore nicht zur Entscheidung kommen. Deshalb mußte um Punkte gekämpft werden, wobei Olpe unterlag. Es errang hierdurch den 1. Preis Reipphen; 2. Preis Dreisiefenbach.

Olpe 1. Mannschaft spielte gegen eine kombiniertes Mannschaft des Bezirks und konnte durch ein offenes faires Spiel durch 10 Minuten Spielverlängerung den Sieg für sich entscheiden. Sie errang hiermit den 1. Preis.

Am Sonntag, dem 5. d. Mts. beginnen die diesjährigen Meisterschaftsspiele und zwar spielen Schmallenberg—Olpe 1. Mannschaft und Schmallenberg—Olpe 1 Jugend. Abfahrt 7.42 Uhr morgens.

Einige Sportfreunde.

Wirtschaftliches.

WTB Washington, 2. Okt. (Funkspruch.) Der Wert der Ausfuhr aus den Vereinigten Staaten nach Deutschland bezifferte sich im Vormonat August auf 19280000 Pence. Dieses entspricht einer Abnahme von 3979000 Pence gegenüber dem Zeitraum des Vorjahres. Der Wert der Einfuhr aus Deutschland betrug 11886 Pence, was einer Abnahme von 1890000 Pence gleichkommt.

Stahlwerk Becker, A.-G. in Willich.

2. Okt. Wie wir hören, ist von seiten des Amtsgerichts Krefeld zur Durchführung des eingeleiteten Vergleichsverfahrens die Frist für die Geschäftsaufsicht vorläufig bis 1. Januar 1925 verlängert worden.

Berliner Devisenkurse.

(In Billionen Mark).

		2. Okt.	1. Okt.
Amsterdam	100 fl.	161,82	161,82
Brüssel	100 Fr.	20,20	20,28
Italien	100 Lire	18,37	18,37
London	1 Pfd.	18,66	18,67
New York	1 Dollar	4,19	4,19
Paris	100 Fr.	22,16	22,19
Schweiz	100 Fr.	79,85	79,75
Wien	100 000 Kr.	5,89	5,91

() **Siegen**, 3. Okt. Die Bremer Hütte, einer der größten Betriebe des Siegerlandes wird ihre Abteilung Hüttenhain in Weidenau am 6., die anderen Abteilungen in Geisweid am 15. Oktober wieder eröffnen. Somit ist dann wieder der ganze Betrieb der seit langem stilliegenden Hütte aufgenommen.

() **Dortmund**, 2. Okt. An der **Getreidebörse** galten heute folgende Großhandelspreise: inländischer Weizen M. 24—26, inländischer Roggen M. 23 bis 24,50, inländischer Hafer M. 21—23, ausländischer Weizen M. 27,50—29, ausländischer Roggen M. 26,50—28, ausländischer Hafer M. 21—24, inländische Gerste M. 26—27, ausländische Gerste M. 25—27, runder Mais M. 21,50—23, Bäckermehl M. 37—38, Weizenmehl M. 36—37,50, Roggenmehl M. 37—38, Weizenkleie M. 13,50—14, alles je 100 Kg., waggonfrei Dortmund, in Ladungen von 10 000 bis 15 000 Kg. (nicht trockene, abfallende Inlands-Sorten wurden wesentlich billiger angeboten); gebündeltes Roggen- und Weizenstroh M. 1,60—1,90, Wiesenheu M. 4,50—5,25, Kleeheu M. 5,75—6,25, Luzernheu M. 6,25—7 (alles gut, gesund, trocken) der Zentner waggonfrei ost-westf. Stationen.

Berlin, 2. Okt. (Privatmeldung.) Zu den alarmierenden Meldungen über den Ernteausfall schreibt die Vossische Zeitung: Genaue Zahlen lassen sich noch nicht angeben, da beim Getreide die Druschergebnisse noch nicht vorliegen, und die Kartoffelernte noch in vollem Gange ist. Ueber den Ernteausfall lasse sich ungefähr folgendes sagen: Roggen schlecht, Weizen mittel, Kartoffeln qualitäten über Durchschnitt Quantität 0,4 Zentnes beeinträchtigt, Zuckerrüben mittel, Futtermittel gut.

Letzte Telegramme.

WTB Berlin, 4. Okt. (Drahtb.) In einer Mitteilung der Vereinigten Vaterländischen Verbände heißt es:

Die demokratische und sozialdemokratische Presse veröffentlicht einen offenen Brief des Vorsitzenden des Reichsbanners Schwarzrotgold des Oberpräsidenten Hörsing-Magdeburg an das führende Mitglied des Präsidiums der vaterländischen Verbände, den Abg. Geisler. Hörsing nannte den Abg. Geisler einen bewußten Verleumder und Ehrabschneider. Zur gerichtlichen Festlegung des Charakters des Reichsbanners hat der Abg. Geisler auf Grund der gegen ihn gerichteten Beleidigung gegen Hörsing die Klage eingereicht.

WTB Berlin, 4. Okt. (Drahtb.) Zu der Besprechung des Reichskanzlers mit den Sozialdemokraten bemerkt die Deutsche Tageszeitung, daß die Annahme der von den Sozialdemokraten gestellten Bedingungen für die Deutschnationalen nichts anderes bedeute, als sich der sozialdemokratischen Herrschaft auf innen- und außenpolitischem Gebiet bedingungslos auszuliefern und auf jede nähere Bewegungsfreiheit von vornherein zu verzichten. Solche Zumutung ist natürlich für eine Partei von der Bedeutung der Deutschnationalen unerträglich.

Die Tageszeitung sieht in der Haltung der Sozialdemokraten einen Versuch, die Regierungserweiterung zu verschleppen und wendet sich energisch gegen eine derartige Taktik. Diese Dinge vertrügen keine Verschleppung, sondern drängten zur Entscheidung. Für die Schaffung einer Regierungsmehrheit im Reichstag gebe es heute nur 2 Möglichkeiten: Einbeziehung der D. N. in die bisherige Koalition oder aber Auflösung des Reichstages. Wenn es nicht gelingt, die Verbreiterung der Regierung nach rechts herbeizuführen, wird es im Wahlkampf gesucht werden müssen.

Die Germania wendet sich gegen die in der D. N. Presse aufgetauchten Meinung, daß der größte Teil der Zentrumspartei für die Bildung eines Bürgerblocks sei und daß der unbedeutende linke Flügel unter Führung des früheren Reichskanzlers Wirth der Bildung einer Bürgerblockregierung widerstrebt. Die Hoffnung der D. N., daß sich die Zentrumspartei letzten Endes zu einer Bürgerblockregierung bereit finden würde, sei trügerisch.

Das Berliner Tageblatt erklärt, die Entscheidung liege nunmehr bei den Deutschnationalen.

Der Vorwärts schreibt: Sollten die Deutschnationalen aus taktischen Gründen zu allem ja sagen, so würde die sozialdemokratische Reichstagsfraktion die neue Entscheidung zu fällen haben.

Fertig zum Kochen sind Maggi's Suppen. Sie brauchä nur noch kurze Zeit lediglich mit Wasser gekocht zu werden, weil die Würfel bereits alles enthalten, was zu einer vollständig fertigen Suppe gehört. Viele Sorten wie Eier-Sternchen, Eier-Nudeln, Erbs mit Speck, Grünkern, Pilz, Reis mit Tomaten, Königin, Tapioka echt, Windsor usw. ermöglichen eine reiche Abwechslung beim Kochen der täglichen Suppe.





Fertige Betten

Füllkräftige

Federn und Daunen, Bettbarchent

echt türkisch rot — gar. federndicht.

Bekannt durch die seit über 50 Jahren erprobten guten Qualitäten!

Jos. Junker.

Westf. Str. 42/44 — OLPE — Fernspr. 294

Städtisches Schauspielhaus, Hagen i. W.

Wochenspielplan vom 4. Okt. bis 12. Okt. 1924.

Samstag, den 4. Okt.: 7½—10½ Uhr: Außer Vormiete: Preis 3: Erstaufführung „Eine Nacht in Venedig". Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

Sonntag, den 5. Okt.: 7½—10½ Uhr: Außer Vormiete Preis 3: „Eine Nacht in Venedig" Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

Montag, den 6. Oktober: 4—7 Uhr: Schülervorstellung: „Der arme Konrad", Tragödie aus der Bauernrevolte 1514 von Friedrich Wolf.

Dienstag, den 7. Oktober: 7½—10½ Uhr: Vormiete A2 Preis 3: „Ein Sommernachtstraum" von William Shakespeare, Musik v. Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Mittwoch, den 8. Oktober: 7½—10½ Uhr: Außer Vormiete Preis 3: „Eine Nacht in Venedig", Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

Donnerstag, den 9. Oktober: 7½—10½ Uhr: Außer Vormiete Preis 2, Erstaufführung „Wer weint um Juckenach" Tragikomödie in 3 Akten von Hans J. Rehfisch.

Freitag, den 10. Oktober: 8—10 Uhr: Außer Vormiete, Preis 3: Tanzabend Hilde Schewior.

Samstag, den 11. Oktober: 7½—10½ Uhr Außer Vormiete, Preis 3: „Eine Nacht in Venedig", Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

Sonntag, den 12. Oktober: 7½—10½ Uhr: Außer Vormiete, Preis 3 „Aida", große Oper in 4 Akten v. Verdi.



Nach langem schmerzhaften Leiden starb heute morgen meine innigstgeliebte Frau, unsere Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Levi Emanuel

Sara geb. Grünewald

im 75. Lebensjahre.

Olpe und **Meinerzhagen**, den 3. Oktober 1924.

In tiefer Trauer:

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, den 6. Oktober, nachmittags 3½ Uhr in **Meinerzhagen** statt.



Nur so verpackt!

Schwan im Blauband

frisch gekirnt

Photo-Atelier Blume

(Inh.: Michael Gehrig)

Altenhundem

Hundemstr 83.

Einstweilige Telefonnummer 72 Amt Kirchhundem.

Sonntags und Werktags den ganzen Tag geöffnet.

Fachmännische Ausführung sämtlicher photographischer Aufnahmen, wie Atelier-, Heim-, Aussen-, Sport- und Technische-Aufnahmen, sowie alle Amateur-Arbeiten.

— Prompte Bedienung. —

J. J. Kemper, Olpe i. W.

Kornbranntwein-Brennerei. Gegründet 1793

Einzigste Qualitäts-Kornbranntwein-Brennerei im Sauerland und den angrenzenden Bezirken.

Nachdem meine Brennerei infolge kriegswirtschaftlicher Maßnahmen seit fast 10 Jahren geruht hat, ist mir vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft auf besonderen Antrag hin ausnahmsweise die Genehmigung erteilt worden, vom 1. Oktober cr. ab wieder Roggen zur Herstellung von Kornbranntwein verwenden zu dürfen.

Ich bin daher demnächst in der Lage, meine verehrten Kunden mit meinen früheren, seit über 100 Jahren überall bestens eingeführten Qualitäten, namentlich

Kempers Klaren,

Kempers Doppelkorn 2c.

wieder zu bedienen.

Geeignete Vertreter allerorten gesucht.

Hôtel Kaiserhof : : Olpe.

Samstag, den 4., Sonntag, den 5., und Montag, den 6. Oktober,

großes Preisschießen.

Es kommen

6 schwere Gänse

zur Verteilung außer verschiedenen anderen Gegenständen.

3 Tagespreise.

Montag abend 11 Uhr Schluß und Preisverteilung.



HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES
(HARRIMAN LINE)

Nach

NORD-AMERIKA
SÜD-AMERIKA
CANADA

CUBA — MEXIKO, WESTINDIEN
AFRIKA, OSTASIEN USW.

Billige Beförderung, vorzügliche Verpflegung, Unterbringung in Kammern in allen Klassen

Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK

Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Hamburg Alsterdamm 25
und deren Vertreter in
OLPE:
CHRISTIAN SCHÖNE.

Krieger-verein Olpe.

Sonntag, den 5. Okt., abends ½9 Uhr im Schwanen (†)3309)

Monats-versammlung.

Jungdo Olpe.

Abfahrt nach Altenhundem

Sonntag, 5. Okt., 11¹⁰ Uhr vorm.

Vollzählige Beteiligung Ehrenpflicht. (†)3308)

Der Großmeister.

Mund-Harmonikas

achtes Knittlinger Fabrikat empfehlen (w47)

Gebrüder Clemens, Olpe, Martinstrasse.



Fernruf 47

Schnitt- u. Stanzenfabrik Sehnitte, Stanzen Zieh- und Druckwerkzeuge für die gesamte Metallwarenbranche. Spezialität: Massenschnitte für alle ausländ. Waren

---

Flügel — Pianos Einbau-Instrumente Harmoniums

liefert zu gü stigen Preisen. Vertretung nur erster Firmen — Sämtliche Reparaturen und Stimmungen werden prompt und sachgemäß ausgeführt

Pianosessel, Notenständer usw.

Otto Bauer, Klaviermacher, Siegen, Wallgrabenstrasse 4. Fernsprecher Nr 716.

Auskunft erteilt Herr Seminar-Musiklehrer Rosenstengel, Olpe.

Fichtenpflanzen B. u. S.,

Topf- und Balkontannen, hochst., Allee- und Straßenbäume, verpf. Süß-Ebereschen etc w200

in la. Sauerländ. Gebirgsware empfehlen

Gebr. Hanses, Rinsche b. Kirchhundem i. W.

Mehrere Steinschläger

bei gutem Akkordlohn sofort gesucht.

Köster & Co., Olpe i. W.

Wir suchen für das Sauerland und angrenzende Gebiete

tüchtigen bei der in Frage kommenden Kundschaft bestens eingeführten

Reise-Vertreter

gegen Gehalt, Provision und Spesen.

Nur Herren welche an gleichmäßiges intensives Arbeiten gewöhnt sind, können Berücksichtigung finden. †)3306

Angebote mit Aufgabe von Referenzen und bisheriger Tätigkeit erbitten:

Büker & Co.,

Tabakwaren-Großhandel, **Herford**/Westf.

— Gegr. 1910. —



Ein älteres

Ackerpferd

zu verkaufen, oder gegen Rindvieh zu vertauschen.

Zu erfragen in der Geschäftsst. ds. Bls. (†)3313

1924er Italiener-Hühner

liefert

Weidenauer Geflügelhof Josf Koch Wwe. Weidenau-Sieg 2.

Kost u. Logis

für Fräulein gesucht.

Gefl. Angebote unter Nr. 20924 an die Geschäftsst. dss. Bls.



Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

Besonders vorteilhaftes Angebot

in moderner Herbst- und Winter-Kleidung

für Herren, Jünglinge und Knaben

Mit diesem besonders günstigen Angebot ist jedem Gelegenheit gegeben, sich bei uns für wenig Geld gute Kleidungsstücke zu erwerben

Herbst-Mäntel aus halbschweren Cheviot- Donegal- und Ulsterstoffen in modernen Formen	27.00	45.00	68.00
Winter-Mäntel in neuen zweireihig langen Formen mit Rückengurt aus modernen Ulsterstoffen	38.00	57.00	75.00
Winter-Paletots in ein- und zweireihigen Formen mit Samtkragen, aus Marengostoffen	45.00	65.00	88.00
Marengo-Paletots aus guten Cheviot- u. Meltonstoffen, in solider Verarbeitung	39.00	57.00	78.00
Loden-Mäntel aus guten imprägnierten Lodenstoffen, in bräunlichen und oliven Farben	19.00	37.00	48.00
Gummi-Mäntel in guter Gummierung und modernen Stoffbezügen	19.50	27.50	37.50



Moderne Anzüge in guter Verarbeitung aus guten Cheviotstoffen in mittleren und dunklen Farben	25.00	48.00	68.00
Elegante Anzüge in modernen ein- und zweireihigen Formen, aus guten Kammgarn- und Gabardinestoffen	78.00	88.00	98.00
Sport-Anzüge in neuen Macharten, mit kurzen und langen Hosen, aus soliden Loden- und Noppenstoffen	38.00	48.00	78.00
Winter-Lodenjoppen in offenen und geschl. Formen, aus grauen u. grünen Lodenstoffen mit warmem Futter	19.50	25.50	37.50
Bukskin-Hosen aus starken Buxkin- und Cheviotstoffen in solider Verarbeitung	3.80	4.50	6.80
Kammgarn-Hosen aus kammgarnartigen und Kammgarnstoffen, in modernem Streifenmuster	9.50	14.50	19.50

Jünglings-Ulster in einreihigen Raglan- u. modernen zweireihigen Ulsterformen aus modernen Ulsterstoffen	22.00	35.00	48.00
Jünglings-Anzüge in modernen ein- und zweireihigen Formen aus modernen Cheviotstoffen	19.00	29.00	38.00
Knaben-Ulster in modernen Formen, aus guten strapazierfähigen Stoffen	9.50	14.50	19.50

Kaben-Pyjacks aus guten Qualitäten, in eleganter Ausstattung	12.75	16.50	22.75
Knaben-Anzüge in praktischen Formen, aus strapazierfähigen Stoffen	7.50	11.75	15.—
Knaben-Anzüge in mod. Jacken-, Schlupfblusen- u. Einsteckformen aus guten blauen und farbigen Cheviotstoffen	14.75	19.50	23.—

Original-Kieler-Anzüge
in allen Größen am Lager

Bleyles Anzüge und Sweater
Alleinverkauf für Iserlohn

Knaben-Hosen und Mützen
in großer Auswahl und allen Preislagen

Basse & Uerpmann A.G. Iserlohn

Schlosser- u. Klempnerarbeiten
aller Art,
Reparaturen landw. Maschinen, Lieferung von Ersatzteilen usw.
sachgemäß und prompt
durch
Westfälische Eisenwarenfabrik
Alterauge & Cie.
in Drolshagen.

Oft nachgemacht



doch nie erreicht,
am roten Frosch erkennt
man's leicht!

Erdal
gutet die Schuhe, pflegt das Leder

Alleinhersteller: Werner & Mertz A.G. Mainz.

Viel Geld!

können Sie verdienen, wenn Sie durch zweckmäßige Kundenwerbung Ihren Umsatz vergrößern. Eine gut ausgeführte Drucksache trägt viel dazu bei

Verlangen Sie kostenlosen Vertreterbesuch.

Verlagsanstalt F. X. Ruegenberg, Olpe.

(Staatsmedaille gold. Ausstellungspreise)

Pianos **Flügel - Harmoniums**

Lieferung direkt an Private frei Haus
Auf Wunsch Ratenzahlung.

Roth & Jonas

Hof-Piano- und Flügelfabrik
Hagen i. W., Bahnhofstr. 29.

Filiale: Berlin
Hardenbergstr. 14

NB. Wir führen in Sonderanfertigung [illegible] Künstlerplatten.

Meine Kanzlei ist verlegt nach Hindenburg-Straße 7 (Bankhaus Schaumann) eine Treppe.

Weck,
Rechtsanwalt und Notar, **Siegen.**

Fordern Sie
ein Angebot. — — — —
Ausführung von Stuckarbeiten aller Art, Innen- und Außenstuck, Treppenstufen, Abdeckplatten sowie alle vorkommenden Kunststeinarbeiten. — Gleichzeitig empfehle ich mich zur Lieferung u. Verlegung von Fußboden- und Wandplattenbelägen.

Heinrich Adam,
Olpe, Telefon 158.

Beim Waschen

kommst Du leicht zum Ziel, nimmst Du nichts andres als

Persil

Wer sich Persil zur Wäsche hält, der spart Kohle, Zeit und Geld!

Durchaus zuverlässigen

Nachtswächter

gesucht.

Gebr. Kemper, Olpe.

Nr. 233
Zweites Blatt.

Sauerländisches Volksblatt.

Samstag,
4. Oktober 1924

Tagesübersicht.

)*(**Olpe**, 3. Okt.

Die Lage in Berlin ist folgende. Bei den Verhandlungen mit den **Deutschnationalen werden zwei Grundfragen** gestellt: 1. ob sie die **bisherige** Außenpolitik weiterführen wollen, 2. ob sie die **loyale Durchführung** der Londoner Gesetze anerkennen. In bestimmten Kreisen von in- und ausländischen Politikern steht man dem Eintritt der Deutschnationalen in der Regierung ziemlich ablehnend gegenüber. Amerika sieht eine Beteiligung der Deutschnationalen an und für sich gern, würde aber eine **Führung** der deutschen Politik durch die genannte Partei nicht begrüßen.

Ein sehr wunder Punkt ist die Beteiligung der **gemäßigten Linken.** Man hat in parlamentarischen Kreisen den Eindruck, daß die Sozialdemokraten sich **nicht absolut ablehnend** erhalten würden; eine geschlossene **Opposition** ihrerseits hält man **innerpolitisch** für sehr bedenklich. Daher auch die nach linksgerichteten Bemühungen des Kanzlers.

Eine Koalition der bürgerlichen Parteien **ohne die Demokraten** hält das Zentrum aus **außenpolitischen** Gründen für **nicht tragbar.** Ein greifbares Ergebnis der von seiten des Kanzlers geführten Besprechungen liegt zur Stunde noch nicht vor. Wenn die Beratungen nicht zum Ziele führen, dann bleibt entweder alles beim alten, oder aber: die deutsche Volkspartei tritt aus, und dann ist eine ernste Kabinettskrise da und die Frage der Reichstagsauflösung wird akut.

Preußischer Landtag.

WTB **Berlin**, 3. Okt. **(Radio).** 342. Sitzung mittags 12 Uhr. Der Gesetzentwurf betreffend **Uebertragung der Verwaltung und Ausbeutung der Gemeinschaftsanteile an der sogenannten Vereinigung der Harzeschen Berg-, Hütten und Fabriken-Gesellschaft an eine G. m. b. H. wird mit der Maßgabe angenommen, daß die Veräußerung der Geschäftsanteile der Zustimmung des Landtages bedarf.**

Es folgt die zweite Beratung des Haushalts **des Ministeriums des Innern** mit der zahlreiche Anfragen verbunden sind, die sich auf die Innenpolitik beziehen.

Abg. Heilmann (Soz). berichtet über die Ausschußverhandlungen.

In der allgemeinen Besprechung wehrt zunächst Abg. **Hanschild (S).** die Angriffe der Deutschnationalen gegen die Personalpolitik des Ministers Severing ab. Der Ausschuß habe die Vorwürfe geprüft und der Zentrumsabgeordnete Dr. Heß habe festgestellt, daß von den Beschwerden nichts übrig geblieben sei. **Beamte, die nicht für die Republik eintreten** oder eintreten können, mögen sich gesl. abbauen lassen. Das Hauptverdienst an der Unterdrückung der **reaktionären Putschabsichten hat die Innenpolitik des** Ministers Severing. Diese Politik könne vor dem Forum der breitesten Oeffentlichkeit bestehen.

Abg. Loenharth (Z). begründet die Uebergabe der Aufgaben des Staatskommissars der öffentlichen Ordnung an das Innenministerium. Trotz der Anstrengungen der Regierung im Sinne eines Preisabbaues sehe man aber ein **ständiges Anwachsen der Preise.** Der Minister des Innern soll durch sein Argument schärfer auf das Treiben der Kartelle, insbesondere auf dem Gebiet der Textilindustrie achten. Der Beamtenkörper muß sich aus allen Ständen und Kreisen rekrutieren, aber der Staat brauche auch ein starkes einheitliches Beamtentum. **Die Beamten müßten** sich mit Entschlossenheit auf den Boden der Verfassung stellen. Die Interessen der Sparkasseneinleger so wirksam wie irgend möglich im Rahmen seines Ressorts zu wahren, empfiehlt der Redner dem Minister. Was im besetzten Gebiet von der anderen Seite in Bezug auf Ausweisungen und Freiheitsstrafen zugestanden worden sei, werde im besetzten Gebiet lediglich als Abschlagszahlung bezeichnet.

Abg. Negenborn (DN). kann sich nicht mit den Meinungen der Vorredner einverstanden erklären. Der Redner bringt dann eine große Reihe von Beschwerden vor. Gegen die Versetzung des Regierungspräsidenten Bergmann nach Düsseldorf hat der rheinische Bauernverein und die Vereinigung der Industriellen Einspruch erhoben und mit Recht.

Der Regierungspräsident in Düsseldorf muß nach Bildung, insbesondere auch nach **wirtschaftlicher** Bildung und der persönlichen Eignung nach in der Lage sein, sich gegenüber dem Bürgermeisterverein der großen Städte und Gemeinden, gegenüber den großen Unternehmungen und wirtschaftlichen Verbänden angemessen durchzusetzen und ihnen gegenüber die Autorität des Staates zu wahren. Zu Bergmann können wir dieses Vertrauen nicht haben. Der Redner bespricht dann einen weiteren Fall.

Zwischendurch nimmt das Haus noch ausstehende Abstimmungen vom **Wirtschaftshaushalt** vor.

Der Antrag der D. N. auf Berücksichtigung des Weinbaues bei der schwebenden Zollvorlage wird angenommen. Die vom Hauptausschuß gestellten Anträge gelangten zur Annahme, ebenso ein Antrag der Demokraten, wonach die Staatsregierung für die Schutzzölle einwirken soll. Hierauf wird die allgemeine Aussprache vom Haushalt des

Ministeriums des Innern

fortgesetzt.

Abg. Dr. von Campe (DVP). geht noch einmal auf den Fall Barbuße ein, bei dem, wenn ein Fehler begangen, er zu Lasten des Regierungspräsidenten geht, der sich an den Minister des Innern hätte wenden müssen. Bei dem Nationalfeiertag der Verfassung hat die Regierung keine glückliche Hand gehabt. Ein solcher Feiertag muß aus dem ganzen Volke heraus entstehen, sonst ist es kein nationaler Feiertag. Bedauerlich ist, daß durch die Bildung des Bundes „Republikanische Frontsoldaten" die Beseitigung der Fahne schwarz-weiß-rot und die Wiederkehr der schwarz-rot-goldenen ein schwerer politischer Fehler begangen ist. Heute würde ein solcher Beschluß nicht mehr gefaßt werden. Es ist ein Gebot der Pietät, eine deutsche Reichsflagge festzuhalten. Hätte der Minister im gegebenen Fall schnell eingegriffen, dann wäre der deutschnationale Baum nicht schon in den Himmel gewachsen.

Das Haus vertagt sich darauf auf Sonnabendvormittag 11 Uhr. Schluß gegen 5 Uhr.

Deutschland.

Entwurf einer Personalordnung für die neue Reichsbahn.

Zur Regelung der künftigen Verhältnisse des Eisenbahnpersonals ist im Reichsverkehrsministerium der Entwurf einer Personalordnung fertiggestellt worden.

Der neuen Personalordnung entnehmen wir das Folgende:

Anstellung und Beförderung

der Beamten erfolgt durch Aushändigung einer schriftlichen Verfügung des Generaldirektors, der diese Befugnisse auf andere Stellen der Gesellschaft übertragen kann. Die Ernennungsverfügung hat die Anstellungsbedingungen zu enthalten. Der Generaldirektor bestimmt mit Zustimmung des Verwaltungsrates, welche Beamtenklassen kündbar angestellt werden können, und an welche Voraussetzungen die Verleihung der Unkündbarkeit gebunden ist. Die Unkündbarkeit ist schriftlich besonders auszusprechen. Eine Kündigungsfrist ist in dem Anstellungs- und Beförderungsvertrag auszusprechen. Die Kündigung ist bei Beamten des unteren Dienstes nur für den Schluß eines Kalendermonats zulässig und hat spätestens am 15. des Monats zu erfolgen. Bei Beamten des mittleren Dienstes ist die Kündigung nur für den Schluß eines Kalendervierteljahres und nur unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von sechs Wochen zulässig. Beamten im Vorbereitungsdienst sind auf jederzeitigen Widerruf anzunehmen.

Besoldung und Dienstbezüge.

Vorläufig werden die bisherigen Bestimmungen und Besoldungssätze weiter angewendet. Es wird eine gemeinschaftliche Besoldungsordnung für die seitherigen außerplanmäßigen und planmäßigen Beamten aufgestellt. Die Beamten im Vorbereitungsdienst erhalten je nach der Art der Tätigkeit verschiedene Prozentsätze des Anfangsgehalts der Besoldungsordnung ihrer Gruppen. Die neue Besoldungsordnung bedarf der Genehmigung des Verwaltungsrates. Die Besoldungsordnung und die die übrigen Dienstbezüge regelnden Vorschriften können jederzeit mit Zustimmung des Verwaltungsrates vom Generaldirektor aufgehoben oder geändert werden. Den Beamten wird alljährlich ein Erholungsurlaub gewährt, dessen Dauer der Generaldirektor mit Zustimmung des Verwaltungsrats festsetzt.

Arbeitszeit.

Die Arbeitszeit im inneren Dienst wird vorläufig bis zum 31. Dezember 1925 wie folgt geregelt: Die Dienstzeit beträgt wöchentlich mindestens 54 Stunden. Regelmäßige Mehrleistungen können innerhalb eines Kalenderjahres durch die regelmäßigen Minderleistungen, ebenso wie umgekehrt, ausgeglichen werden. Soweit der Dienst nur in Dienstbereitschaft besteht, ist die Dienstzeit entsprechend zu erhöhen. Die Tagesdienstzeit wird von jeder Stelle der Gesellschaft nach Anhörung der Beamtenvertretung festgesetzt. Die Tagesdienstzeit ist grundsätzlich in Vor- und Nachmittagsdienst zu teilen.

Lebenslängliches Ruhegehalt

erhalten die Beamten im Falle der dauernden Dienstunfähigkeit oder nach Vollendung des 65. Lebensjahres, wenn sie mindestens zehn Jahre Beamten waren. Ist die Dienstunfähigkeit die Folge einer Krankheit, Verwundung usw., welche sich der Beamte bei Ausübung des Dienstes zugezogen hat, so tritt die Ruhegehaltsberechtigung auch bei kürzerer als zehnjähriger Dienstzeit ein. Nach Vollendung des 65. Lebensjahres hat der Beamte ein Recht, in den Ruhestand zu treten.

Nach Paragraph 24, Absatz 2 des Reichsbahngesetzes kann der Beamte jederzeit in den einstweiligen Ruhestand versetzt werden. Die Voraussetzungen, unter denen eine Versetzung in den einstweiligen Ruhestand erfolgt, und etwaige sonstige Richtlinien für die Auswahl bestimmt der Generaldirektor. Ist das zeitliche Maß der Grundsätze ein allgemeines großer Umfang, so hat der Generaldirektor die Zustimmung des Verwaltungsrates einzuholen. Die Versetzung in den einstweiligen Ruhestand aus politischen, gewerkschaftlichen oder konfessionellen Gründen ist unzulässig.

*

Dieser Entwurf der Personalordnung der deutschen Reichsbahn wird voraussichtlich demnächst den Verwaltungsrat der Reichsbahn beschäftigen.

Eine wichtige Erfindung.

Wir sind von beteiligter Seite um Wiedergabe nachstehenden Berichtes gebeten worden:

WTB **Berlin**, 30. Sept. Aus Anlaß der Eisenbahntechnischen Tagung sind Bremsverfuchsfahrten mit Großgüterwagen veranstaltet. Diese waren mit der deutschen Scharfensbergkuppelung ausgerüstet. Das ist eine Kuppelung, die berufen ist, jährlich tausende von Bahnbediensteten vor Tod und Verderben zu bewahren, da sie als starre Mittelpuffer-Kuppelung die Leute nicht mehr zwingt, beim Kuppeln, bezw. Entkuppeln zwischen die Wagenreihe zu treten. Das Kuppeln geschieht vollkommen selbsttätig, das Entkuppeln durch Anheben eines Hebels, der soweit außerhalb liegt, daß er außerhalb der Wagenreihe betätigt werden kann. Die Kuppelung hat auf der Ausstellung das berechtigte Aufsehen aller Fachkreise und auch sehr vieler Laien gefunden.

Reichsfinanzwesen und Reichseinheit.

)*(**Olpe**, 3. Okt. Der Ausgang des Weltkrieges machte es notwendig, daß die gesamten öffentlichen Finanzen des Reiches neu geordnet wurden. Die vorher bestehende Verteilung der Steuergewalt im Reich, Staat und Gemeinde erwies sich als gänzlich unzureichend.

Schon vor dem Weltkriege hat unsere **Reichspolitik** manche Hemmungen erfahren, weil das Reich über keine der großen elastischen Steuerquellen verfügte, die mit dem Wachsen der Reichsausgaben automatisch die nötigen Mittel erbrachten. Die Einnahmen des Reiches aus eigenen fiskalischen Betrieben reichten nicht hin; das Defizit mußte gedeckt werden durch die sog. Matrikularbeiträge der einzelnen Länder. Die Matrikularbeiträge wurden erhoben nach der Kopfzahl der Bevölkerung; die Kopfquote durfte aber den Betrag von 0,40 M. nicht übersteigen. Es mangelte dem Reiche also jede finanzpolitische Ellbogenfreiheit. Daher auch die vielen, immer sich wiederholenden Finanzreformen. Und gerade der Streit um die Finanzreformen war einer kraftvollen Gestaltung der Reichspolitik und einer Hebung der Reichsfreudigkeit nicht förderlich.

Nach dem Kriege wurde der Reichsbedarf so überragend, daß die alte Verteilung der Steuerquellen praktisch nicht beibehalten werden konnte. **Im Jahre 1919** betrug der innere **Reichsbedarf** 18 Milliarden, der Bedarf der Länder und Gemeinden 6 Milliarden. Die Vorherrschaft des Reiches auf dem Gebiete des Steuerrechts mußte also zur Geltung gebracht werden. Es ging nicht an, daß die Haupteinnahmequellen in den Händen der Einzelstaaten blieben und das Reich auf eine unzulängliche Finanzbasis gestellt war. Zunächst mußte also eine Neuabgrenzung der Steuergebiete zwischen Reich einerseits und Ländern und Gemeinden andererseits vorgenommen werden. Sodann mußten wegen der gewaltigen Steigerung des Steuerbedarfs — neue Steuerquellen im Reich erschlossen und bestehende Steuern ausgebaut werden. Der wichtigste Punkt aber war die **einheitliche Regelung** der hauptsächlichsten Steuern. Gerade weil der Bedarf an Steuern — also die steuerliche Belastung an sich — so groß wurde, mußte Bedacht genommen werden, auf eine **möglichst gleichmäßige Belastung des einzelnen** Reichsbürgers. Bis dahin aber bestanden die größten Unterschiede in der Durchführung der Steuergesetze zwischen Nord und Süd und Ost und West. Die **reichseigene Steuerverwaltung** war damit eine unumgängliche Notwendigkeit geworden.

Aus den kurzen Darlegungen ist sofort ersichtlich, welch umfangreiche und schwierige Aufgaben dem neuen Reichsfinanzwesen gestellt wurden. Man darf ruhig behaupten, daß die im Jahre 1919 begonnene Reichsfinanzregelung die größte innerpolitische Maßnahme der letzten 100 Jahre war.

Wenn früher schon die Durchführung einzelner Steuergesetze und kleinerer Reformen viele Reibungen verursachten und Jahre brauchten zur Klärung, dann darf man sich nicht wundern, wenn die **vollständige** Umgestaltung des gesamten deutschen Finanzwesens nicht ohne Reibungen verläuft. Es muß halt seine Zeit zur Reife haben.

Man hat früher mit Recht viel Aufhebens gemacht vom preußisch-deutschen Zollverein als einem großen Schritt zur deutschen Einigung. Ein viel bedeutungsvollerer Faktor in dieser Beziehung ist bezw. wird die erfolgte einheitliche Regelung des deutschen Steuerwesens. Denn durch die Schaffung einer reichseigenen Steuerverwaltung tritt das Reich **in unmittelbare** verwaltungstechnische Berührung mit allen Gemeinden und mit **allen Staatsbürgern.** Diese Gliederung der deutschen Finanzverwaltung bedeutet **eine starke Klammer für die Reichseinheit.**

Wenn man also ein Finanzamt erblickt, so unterdrücke man ruhig mal für kurze Zeit die bitteren Empfindungen, welche auftreiben wollen. Denn die „Scherereien" werden ganz von selbst mit der fortschreitenden Zeit immer geringer; die gewaltigen Kriegslasten, deren Liquidatoren die Finanzämter sein **müssen,** dauern auch nicht ewig; die Finanzämter in allen Teilen des Reiches aber **werden bleiben eine starke innerpolitische Bindung** für das deutsche Reich.

Aus der Partei.

Ein Versuch zur Sprengung der Zentrumspartei.

Verschiedene Berliner Blätter lassen sich melden, daß innerhalb der Zentrumsanhängerschaft im Lande eine sogenannte Rechtszentrumsbewegung im Gange sei, mit dem Ziele, sich von der Richtung, wie sie durch die Namen Wirth und Fehrenbach gekennzeichnet werde, frei zu machen. Wir können demgegenüber mitteilen, daß unbeschadet verschiedener Auffassungen über Einzelheiten der politischen Taktik in der Grundauffassung der gesamten Politik nach innen und außen innerhalb der Zentrumspartei **nicht die leiseste** Unstimmigkeit obwaltet. Diese Meldungen sind ein allzu plumper Versuch, gerade in dieser Epoche großer Entscheidungen, wieder einmal das Zentrum auseinander zu manövrieren und dieser Versuch wird, wie Dutzende andere, die wir aus Erfahrung kennen, ebenso kläglich scheitern.

Keine Sprengung der Preußischen Koalition.

Im Zusammenhang mit den Erörterungen über die Regierungsumbildung im Reiche sind erneut Pressemeldungen aufgetaucht, denen zufolge die jetzige preußische Regierungskonstellation aufgegeben werden soll. Wie wir dazu aus parlamentarischen Kreisen erfahren, ist das absolut unrichtig. Insbesondere sieht die preußische Zentrumsfraktion im gegenwärtigen Augenblick keine Veranlassung, die Grundlage der preußischen Regierung aufzugeben. Im übrigen werden sich diese Dinge ja insofern bald klären, als ja die preußischen Landtagswahlen nicht mehr fern sind. Bis dahin dürfte eine Aenderung in den preußischen Regierungsverhältnissen nicht zu erwarten sein. Jedenfalls würde das Zentrum nicht die Hand zu gefährlichen Experimenten bieten.

WTB. **Berlin**, 3. Okt. (Radio.) Die Besprechung mit den Parteiführern. In der Besprechung, die heute vormittag zwischen den sozialdemokratischen Fraktionsführern und dem Reichskanzler über die Regierungsumbildung stattfand, wurde von sozialdemokratischer Seite festgestellt, daß die sozialdemokratische Partei sich bei der Entscheidung über die Frage der Erweiterung der Reichsregierung nicht von parteipolitischen Erwägungen bestimmen lasse. Ohne der Stellungnahme der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vorgreifen zu wollen, wurde betont, daß eine grundsätzliche Ablehnung der Erweiterung der Reichsregierung im Sinne des Reichskanzlers für die Sozialdemokratie nicht in Frage komme, daß aber vor der abschließenden Stellungnahme volle Klarheit geschaffen werden solle über die Haltung der Deutschnationalen Partei zum Schutze der republikanischen Reichsverfassung, zur Durchführung des Washingtoner Abkommens und zu den entscheidenden Fragen der deutschen Außenpolitik. Bei der Besprechung waren zugegen von den Sozialdemokraten die Abgeordneten Wels, Müller-Franken und Hilferding. Außer dem Reichskanzler war von der Regierung Graf Kanitz anwesend. Die Besprechung mit den Deutschnationalen findet nachmittags 5 Uhr statt.

Von Rhein und Ruhr.

WTB **Paris**, 2. Okt. Havas meldet aus Koblenz: Die Rheinlandkommission hat gestern die Ueberweisung von 6 Millionen Goldmark auf das Konto des Generalagenten für die Wiederherstellungszahlungen verfügt. Dieser Ertrag stellt die dritte Dekadenzahlung des Monats September auf die durch die Alliierten in den besetzten Gebieten gemachten Einnahmen dar. Für den September sind nach Abzug von 2 Millionen Goldmark für Betriebskosten 14,3 Millionen Goldmark aus der Pfänderkasse abgeführt worden.

WTB **Paris**, 2. Okt. Der Minister für öffentliche Arbeiten, Peytral, hat angeordnet, daß vom 1. Oktober ab die Verkaufspreise für deutsche Wiederherstellungskohle um 5 Frcs. für die Tonne herabgesetzt werden.

WTB **Düsseldorf**, 3. Okt. Nach einer an die deutsche Abordnung in Düsseldorf gelangten Mitteilung hat General Degoutte durch Verfügung 133 vom 1. Oktober 1924 die Verfügung 106 betreffend Regelung des Straßenverkehrs mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Damit sind die Vorschriften der Besatzung über den Straßenverkehr, die Zuwiderhandlungen mit erheblichen Strafen belegten, außer Kraft gesetzt. Für den Verkehr mit Fahrrädern, Kraftfahrzeugen usw. finden nunmehr die deutschen Polizeivorschriften wieder in vollem Umfange Anwendung.

WTB **Düsseldorf**, 3. Okt. Die im vergangenen Jahre von den Franzosen aus Anlaß der Ruhrbesetzung beschlagnahmte Druckerei, sowie Redaktion und Geschäftsräume des Düsseldorfer Tageblattes sind gestern von den Franzosen geräumt worden. Wie die Verwaltung mitteilt, bedarf es noch mehrwöchiger Instandsetzung, bevor der gesamte Betrieb wieder in vollem Umfange aufgenommen werden kann.

WTB **Paris**, 3. Okt. Wie der Temps aus Brüssel berichtet, hat der Ministerrat beschlossen, sofort nach der Beendigung der Ruhrbesetzung die Militärdienstzeit von 14 auf 12 Monate herabzusetzen wie das Gesetz es vorschreibt. Für die Jahresklasse 1923 soll diese Maßnahme bereits Anwendung finden.

Ortsnachrichten aus dem Kreise Olpe.

:: **Olpe**, 4. Okt. Am 5. Oktober erscheint der **Taschenfahrplan der Reichsbahndirektion Elberfeld,** enthaltend die Fahrpläne und Fahrplanänderungen zum Winter-Abschnitt des Jahresfahrplanes 1924-25. Durch Fortfall der Kontrollaufenthalte in Bohwinkel, Lennep, Dornap-Hahnenfurth, Vorhalle und Ründeroth sind die Züge auf den betreffenden Strecken durchweg geändert worden. Außerdem wird **ab 5. Oktober im altbesetzten Gebiet die westeuropäische Zeit** eingeführt, wodurch weitere Fahrplanänderungen eingetreten sind. Von Bedeutung ist die Beibehaltung der D-Züge 189 und 190, Köln-Leipzig und zurück (Nachtverbindung), die ursprünglich nur im Sommer verkehren sollten.

!! **Olpe**, 3. Okt. **Wenn die Vögel ziehen.** Der Herbst ist da. Die Vögel ziehen fort. Selbst in Ländern, wo sie im Winter reichlich Nahrung finden können, ziehen sie in großen Scharen fort. Wozu? Naturforscher haben entdeckt, daß die Vögel oft selber diesem starken Trieb zu widerstehen suchen, aber sie sind nicht dazu imstande, es ist eine Naturnotwendigkeit. Ein großer Gelehrter hielt einen Vogel im Käfig. Dieser Vogel war in der Gefangenschaft geboren und hatte nie andere Vögel gekannt. Er war mit seinem Dasein zufrieden. Eines Abends aber wurde er plötzlich unruhig, breitete die Flügel aus flatterte unaufhörlich mit ihnen. Er versuchte der Stimme der Natur zu folgen. Er selber war eingesperrt, aber im Geiste versuchte er doch die lange Herbstreise mitzumachen. . . . . .

0—0 **Olpe**, 3. Okt. **Es gibt wieder Stiftungen.** Bekanntlich sind durch die Inflation der letzten Jahre die auf Papiermark beruhenden Stiftungen völlig zusammengebrochen. Deshalb hatte beispielsweise der Berliner Magistrat seinerzeit beschlossen, die der städtischen Verwaltung unterstellten Stiftungen zusammenzulegen. Nun scheint mit der vorläufigen Befestigung unserer Währung auch das Stiftungswesen wieder in Ordnung gebracht zu werden. So hat die Stadt Berlin zum 125jährigen Bestehen der Technischen Hochschule Charlottenburg eine Stiftung von 25000 Goldmark zu Gunsten von Berliner Studierenden der Technischen Hochschule errichtet und nun geht man auch daran, die privaten Stiftungen langsam wieder aufleben zu lassen, was im Interesse der sozialen Fürsorge nur begrüßt werden kann.

)*(**Olpe**, 4. Okt. Vom 1. Oktober an sind **wieder Postanweisungen nach Norwegen und Spanien** sowie **den spanischen Postanstalten in Marokko** — vorläufig bis zum Gegenwert von 100 Renten-Mark — sowie Postaufträge und Nachnahmen auf Briefsendungen und Pakete aus Norwegen nach Deutschland zugelassen. Ferner sind von da an auch **Postanweisungen und Nachnahmen** zu Postpaketen **im Verkehr zwischen Deutschland und China** (chinesische Postanstalten) **wieder zulässig.** Die Beträge der Postanweisungen und Nachnahmen sind in beiden Richtungen in amerikanischer Dollarwährung anzugeben. Meistbetrag 100 Dollar, für Postanweisungen nach China ist der Meistbetrag jedoch vorübergehend noch auf den Gegenwert von 100 Rentenmark beschränkt. Fortan können **Postfrachtstücke** ohne und mit Wertangabe **nach und aus Belgien durch** Vermittelung der Kontinental-Agentur in London — Zweigniederlassung in Herbesthal — befördert werden. Das Meistgewicht der Sendungen beträgt 20 Kg., ihre Leitung erfolgt über Köln-Deutz. Nähere Auskunft geben die Postanstalten.

!! **Olpe**, 4. Okt. Wir weisen nochmals auf die morgige Aufführung der **„Radio-Brille"** hin. Es ist dies das erste Wiederauftreten nach einer längeren Süddeutschlandtournee.

0-0 **Attendorn**, 4. Okt. **40 Jahre im Dienste der Schule, heute gewiß eine Seltenheit.** Schuldeputation, Lehrerschaft, Schüler und Mitbürger werden das Jubiläum des 1. Lehrers der evgl. Schule hierselbst Herrn Teiglers daher am Sonntag im Dingerkus'schen Saale mit berechtigter Freude feiern dürfen. Dem Jubilar unsern herzlichsten Glückwunsch!

»»» Für unsere Frauen «««

Schreckliche Folgen der Pedanterie.

Humoreske von A. M. Frey.

Herr Kok ist ein Mann in mittleren Jahren und hätte es soweit ganz gut — wenn nicht die Ordnung wäre. Das heißt, die Ordnung stört ihn nicht, aber die Unordnung. Von ihr ist die Welt beherrscht und gegen sie protestiert Herr Kok im großen wie im kleinen. Den großen Unordnungen des Daseins entgegenzutreten, gelingt ihm allerdings nur theoretisch, aber gegen die kleinen geht er tätig — manchmal kann man sagen: tätlich vor. Ja, ihnen muß er so viel Stunden widmen, daß selten Zeit übrig bleibt für den Kampf gegen das eigentliche Chaos. Er ist also, wie man zu sagen pflegt, ein Pedant, und weil er sonst keinen Beruf hat, gerät er immer mehr in Gefahr, auszuarten.

Es kann geschehen, daß er in den Anlagen stehenbleibt und die Muskeln anspannt, weil da eine Bank nicht parallel zum Rosenbeet verweilt. Es drängt ihn, von einer Anschlagsäule den schief geklebten Theaterzettel loszulösen — lieber gar keine als solch eine verwahrloste Bekanntmachung! — wofür er Entrüstungsrufe der Passanten erntet, die ihn für nichts weiter als zügellos halten — eine schlimme Verkennung, denn er handelt ja gerade im Auftrage der Zucht. — Könnte er nur an die Bogenlampen heran, sie in eine haargenaue Linie zu hängen! — und die liederlich schließenden Klappen der Briefkästen sind ihm ein Greuel, er muß sie auszubessern versuchen und entgeht oft mit knapper Not dem Mißtrauensvotum der Schutzmänner.

Aber heute hat ihn ein herrlich gepappter Theaterzettel angezogen — kerzengerade klebt er und ohne Runzeln, — und dieser befriedigende Anblick bringt ihn dahin, auch die Ankündigung selbst zu lesen. Und als er sie buchstäblich bis zum letzten Wort (ganz unten und ganz klein: Druck von Bimsch und Söhnen) buchstabiert hat, da beschließt er, sich das Stück anzusehen.

Selbstredend ist er am Abend so früh daran, daß er den Zuschauerraum als Erster betritt, — ihm nicht unerwünscht, denn so kann er sich an der Symmetrie der Sitzreihen erfreuen, die später doch nur unangenehm gestört wird durch die wahllose Aneinanderreihung von langen, kurzen, dicken und dünnen Menschen, und noch dazu verschiedenen Geschlechts.

Und was für Menschen! Da kommt ein Mann herein, dem das dritte Westenknopfloch offen steht, während dort gar einer herbeischießt, dessen Krawatte so liederlich geschlungen ist, daß man glauben kann, sie wolle mit ungleichen Flügeln wie ein beschädigter Schmetterling vom zerknitterten Kragen wegflattern. — Und erst die Damen! Kein Kleid sitzt regelrecht über den Achseln, die Halsketchen sind verrutscht die Gürtel schief zugezogen, die Ohrgehänge verdreht.

Da setzt sich eines dieser Wesen unmittelbar vor ihn! Die Frisur ertragen zu müssen, ohne mit den Händen korrigierend hineinzufahren, ist schwer. Aussieht's, als habe man gelbes Gespinst durcheinandergequirlt. Ein Kamm steckt zu hoch, der andere zu tief; die ungleiche Masse des Haarknotens bildet hier einen Wulst, dort ein Loch. Und auf dem Pelz, treibt sich gar ein dicker weißer Wollfaden herum, der nun wirklich keineswegs dorthin gehört.

Herr Kok sieht den Faden voll tiefen Unwillens an. Da wird der Raum dunkel, das Stück beginnt. Aber Kok erfaßt nicht viel von den Geschehnissen auf der Bühne. Immer noch blinkt vor ihm, selbst in fast völliger Dunkelheit, weiß der wüste Wollfaden. Ihn wenigstens muß er beseitigen, sonst kann er nie zur Aufmerksamkeit gelangen, einfach darüber hinweg auf die Bühne sehen, geht nicht.

Und er greift vorsichtig nach ihm; so nah ist er, daß er die Hand kaum zu heben braucht. Nun hält er ihn zwischen den Fingern und nimmt ihn weg. Das heißt, er möchte ihn wegziehen, aber die Prozedur ist nicht so einfach, denn es ist ein langer Faden, es ist ein recht langer Faden. Herr Kok zieht und zieht, immer behutsamer damit seine Umgebung nicht die Dame fehlen nichts [illegible] Dann merkt schneller aus aufsteigender Verzweiflung. doch endlich fertig zu werden. Aber es scheint ein endloser Faden zu sein. Unablässig aus dem Pelz hervor entwickelt er sich neu. Diese unmögliche Person da hat eine ganze Wollsträhne aus schlampigem Versehen mit ins Theater geschleppt zwischen ihren Kleidern!

Herr Kok muß, vor Beklemmung und Aerger schwitzend, eine Pause machen, denn nun ist nötig, erst mal aus dem herbeigehaspelten Material ein Knäuel zu formen; die Fadenlängen liegen schon zum Häufchen getürmt auf seinem Schoß.

Er tut es; — und da wird's auf einmal hell im Raum: ein Akt ist zu Ende. Atemlos hält Herr Kok das Knäuel notdürftig verborgen in Händen, die er auf die Rückenlehne der Dame legt, dicht neben ihren Schulterpelz, damit niemand von der geheimen Verbindung zwischen ihm und ihr etwas merken kann.

Aber die Dame scheint das Gezupfe hinter ihr im Rücken doch irgendwie wahrgenommen zu haben — oder wird ihr zu warm? — Genug, sie trägt Verlangen nach einer Aenderung und nimmt den Pelz von den Achseln. Und jetzt erst sieht Kok was er angestellt hat.

Die Dame trägt eine weiße Jacke und von ihr kommt der unselige Faden! Aus einer gelösten Masche hatte er sich herausgestohlen! — und nun hat er, Kok, durch sein beharrliches Ziehen viele, viele Maschen gelöst — ach du Allmächtiger, ganz entsetzlich viele! Ein guter Teil des Jackenrückens ist schon als Wollknäuel in seinen Händen.

Guter Gott, laß es wieder dunkel werden! — Und wirklich: der Zwischenakt ist zu Ende, der Raum verfinstert sich, und Kok ist vorerst gerettet.

Doch was nun? — Diese Jacke muß aber auch verboten konstruiert sein — mit einem abgepaßten Rückenteil, der sich so heimtückisch auflöst! — Ja, was nun? Den Faden durchschneiden? Er hat kein Scheerchen, kein Messer. Er versucht es zart und heimlich; große Kraftaufwände darf er nicht wagen .... Die Wolle ist von einer vermaledeit guten Qualität, sie gibt nicht nach.

Und so beschließt er — was bleibt ihm übrig? — weiter zu ziehen und zu wickeln. Er tut es — schweißnaß vor verhaltenem Entsetzen — langsam, langsam — manchmal sind Widerstände zu überwinden — endlos schleicht der Faden und die Zeit — — aber schließlich ist das grausame Spiel doch beendigt: kein Faden mehr läuft durch seine zitternden Finger. Schnell bückt er sich und legt den weißen wolligen Ball unter den Sitz seines Opfers. — Und da wird es auch wieder hell.

Es ist größere Pause, und die beklagenswerte Dame steht auf. Herr Kok hat sich soweit gefaßt daß er sie zu beobachten vermag. Sie steht und hantiert an ihrem Jäckchen; es erscheint so seltsam schlaff über der Brust. Sie zupft in der Hüftengegend und dann will sie auch hinten zupfen — und greift ins Leere. Ihr Blick erstarrt und bekommt gleichsam etwas Horchendes — drauf zerri sie an den Aermeln .... und da fällt ihr das ganze Kleidungsstück, sofern es überhaupt noch da ist, sozusagen in den Schoß.

Schon sind umsitzende Besucher aufmerksam geworden, aber Kok überzeugt sich, daß er keineswegs mit dieser höchst mysteriösen Geschichte in Zusammenhang gebracht wird. Die Dame, bei der abwechselnd maßloses Staunen und tiefste Verlegenheit die Oberhand haben, wird befragt und beraten, belacht und bedauert, — und schließlich entdeckt sie unter ihrem Klappsitz den fehlenden Teil ihrer Jacke in Form einer säuberlich gedrehten Kugel.

Da hat sich — offenbar selbsttätig — ein Teil eines Jäckchens zurückgebildet in seinen Urbestand. Einer der Theaterbesucher wagt die Erklärung, das alles habe sich wohl unter dem Einfluß eines anwesenden verkappten, aber starken Mediums zugetragen. Und in der Tat: es gibt keine wahrscheinlichere Lesart.

Herr Kok aber —: was ihn betrifft, er wartet Weiteres nicht ab, sondern er zieht sich zurück und entweicht.

Und beschließt mit Nachdruck im Inneren, zukünftig denn doch bei der Inordnunghaltung seiner Umwelt ein wenig skeptischer vorzugehen.

Zwei schwedische Examensgeschichten.

Von Dr. Hans Pfeifer.

Der Professor der Theologie Martens in Upsala war nicht nur eine Leuchte der Wissenschaft, sondern auch ein peinlicher und gefürchteter Examinator. Besonders große Forderungen stellte er an die Kandidaten die ihr theologisches Schlußexamen ablegten, während er gegenüber den jüngeren Semestern im Vorexamen nachsichtiger war. Von diesen Examinas erzählte man sich viele Geschichten, u. a. zeigte es sich, daß der Professor Sinn für Humor hatte und dadurch dem einen oder anderen Kandidaten half, wenn er es verstand, diese seine Eigenschaft so für sich zu verwenden, daß trotz mangelnder Kenntnisse doch die erschnte Note dabei heraussprang.

Als der soziale Wärmländer Ekeberg, bereits ein bejahrtes Haupt, ins Examen stieg, brachte ihm der Professor großes Wohlwollen entgegen. Er fragte ihn, wie es dem Propheten Jonas möglich gewesen sei, in den Bauch des Walfisches zu gelangen.

„Ja", antwortete Ekeberg, „das war ein ziemliches Kunststück, denn die Kehle des Walfisches ist ziemlich eng, aber", fügte er hinzu, „erstens war ja Jonas einer von den kleineren Propheten, und . . ."

„Und?", fragte aufmunternd der Professor

„Und dann war er ein Jude und die schlupfen hinein, wo es auch sei."

Der Professor soll so zufrieden gewesen sein, daß er „cum" ins Zeugnis schrieb.

Ein anderes Mal leitete er die Befragung mit der Frage ein: „Kann der Kandidat mir sagen, wieviel Götter wir haben?"

„Ja, zunächst haben Gott Vater, Gott Sohn und Gott den Heiligen Geist, das wären drei und dann ."

„Und dann?"

„Dann haben wir den Gott Abrahams, Isaacis Jakobs, also im ganzen sechs, und . . ."

„Herr des Himmels", rief der Professor entsetzt und erstaunt.

„Ja, ganz recht", fiel ihm der Kandidat ins Wort, „das ist der siebente."

Auch dieses Examen hatte einen glücklichen Ausgang, und der Kandidat segelte über die Maßen froh nach Thoddis, wo die Geschichte großen Jubel auslöste und der alte Martens beim Gläserklang seinen Anteil an der Feier hatte.

Das Taschentuch.

Ein kleines Reiseerlebnis von Magdalene Eisenberg.

Als er ins Kupee trat, hatten wir wohl alle sogleich den Eindruck, daß er Pedant sein müsse. Peinliche Sorgfalt und Sauberkeit predigte schon der Anzug, den man es ansah, daß er vorzeitig geglättet war — infolge der Bürste. Auch die Falten schienen ihren natürlichen Widerstand endgültig aufgegeben zu haben Selbst die graumelierten Haare schienen nach Farbtönen geordnet zu sein.

Er setzte sich nicht wie die anderen auf seinen Platz, sondern zog sich ein Taschentuch hervor. Das Taschentuch, von dem ich erzählen will. Es war blaugrau kariert und hatte in der einen Ecke einen offenbar von roter Tinte stammenden Fleck, der ebenso offenbar jeder Wäsche getrotzt hatte. Dieser rote Fleck war es auch, weswegen der Besitzer des Taschentuches dasselbe nicht ansehen mochte. Mir entging jedenfalls nicht, daß er als sein Blick ganz zufällig — oder vielleicht nur heimlich, um zu sehen, ob der Fleck noch da war? auf den roten Fleck fiel zusammenzuckte. Es mußte diesem Menschen ja auch unerträglich sein, einen Fleck im Taschentuch zu haben.

Bevor der alte Herr sich also setzte, wischte er mit diesem Taschentuch nicht nur seinen Sitz, sondern auch die Rückenwandung sorgfältig ab und nahm erst nach dieser Tätigkeit, die Rockschöße vorsichtig ordnend, Platz.

Als wir eine Strecke gefahren waren, und er die Mitreisenden, ohne den Kopf zu drehen, genügend gemustert hatte, fiel ihm ein Knabe ins Auge, der eine Apfelsine aß, und — Gedankenverbindung? — er zog nun ebenfalls etwas Genießbares aus der Tasche: einen rotbäckigen Apfel.

Aber er biß nicht etwa hinein. Bewahre. Da kam erst noch ein Taschenmesser zum Vorschein und — das Taschentuch. Und nun mußten wir wirklich staunen über die Liebe und Sorgfalt, mit welcher er den Apfel vor dem Genuß abrieb, blank rieb. Jede Stelle wurde erst einmal angehaucht und danach poliert. Vielleicht war er Tischler.

Als der Apfel mit dem blaugrau karierten Taschentuch restlos blankgerieben war, und sich der Apfelpolier — analog Zimmerpolier — an seinem Anblick andächtig freute, fiel sein Blick — o Schreck — auf seine Schuhe. Ich glaube, unser Pedant errötete. Staub!

Aber wozu hatte er sein Taschentuch? Sein blaugrau kariertes Taschentuch. Da er ein Mann der Tat war, klopfte er mit diesem seinem Universalhandwerkszeug die Schuhe schleunigst ab, und gründlichst auch.

Schade, dachte ich, nun hat das Taschentuch ausgedient. Der alte Herr steckte es in die Tasche und verspeiste dann mit Hilfe des ebenfalls mit dem Taschentuch schon vorher abgeriebenen Taschenmessers seinen Apfel mit bewußtem Behagen und hielt dann Siesta, indem er den Kopf in die Ecke lehnte.

Wir wurden erst wieder auf ihn aufmerksam, als er das Fenster öffnete und einmal hinausschaute, wohl um sich zu überzeugen, in welcher Gegend wir uns befänden.

Doch er mußte den Kopf sofort zurückziehen, weil ihm offenbar ein Rußkörnchen oder sonst etwas ins Auge geflogen war. Er machte das Fenster zu und setzte sich. Plinkte nervös mit dem Lide. Aber es schien nichts zu helfen. Das Auge begann allmählich zu tränen.

Da zog der alte Herr in seiner ruhigen, würdevollen Art das Taschentuch aus der Tasche und begann das Auge zu reiben, um den eingedrungenen Fremdkörper zu entfernen. Aber der war offenbar hartnäckig, tückisch. Und als unser Pedant den Arm, dessen Hand das Taschentuch hielt, erschöpft sinken ließ . . .

Habt ihr schon einmal einen Neger mit entzündeten Augen gesehen?

Wohnungsnot.

Humoreske von Karl Fuß-Essen.

Mein Freund Erich gründete in einer Großstadt ein Möbelgeschäft. Passende Ausstellungsräume mit mächtigen Schaufenstern waren bald gefunden, und so prangte nach einigen Tagen schon die Firma meines Freundes an einer imponierenden Reihe von Fenstern, hinter deren Scheiben sich dem entzückten Auge junger Liebesleute, ehrbarer Ehepaare und kaltschnäuziger Junggesellen die niedlichsten Einrichtungen darboten: kühllächelnde Salons, stirnfurchende Herrenzimmer, Liebesnester mit roten Ampeln, derbknochige Wohnküchen — kurz alles, je nach Herz und Geldkasse.

Kahlköpfigkeit

ist meistens die Folge von unsachgemäßer Haarpflege. Die Poren der Kopfhaut werden durch Schweiß und Staub verstopft, es bilden sich Schuppen und Schinnen und das Haar wird in seinem Wachstum gehemmt. Da hillt nur eine regelmäßige Kopfwäsche, die den Haarboden gesund erhält. „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf" ist durch seine überraschende Reinigungkraft und desinfizierende Wirkung das idealste Kopfwaschmittel und beugt Haarkrankheiten vor. Man verlange ausdrücklich Schaumpon Marke Schwarzkopf mit der weltbekannten Schutzmarke „Schwarzer Kopf" und weise Nachahmungen zurück.



Henner wird's schon schaffen.

10) Ein heiterer Roman von Friede Birkner.

"Herr Doktor, ich lasse Ihre Frau Schwester bitten, doch Mady und Elschen bis zum Abendessen nach drüben mitzunehmen. Ich lasse die Kinder dann von Laila holen. Nur Eisib schicken Sie mir her — aber gleich, hören Sie?! Die letzten Worte sagten sie eindringlich und sah ihn mit ihren schönen Augen flehend an. Schnell küßte er ihr die Hand, verneigte sich vor Klaus und lief dann schnell dem Tennisplatz zu.

„Das ist wohl ein neuer Freier für Klaus Olfs Witwe? Na, der Bursche wird nur reine Freude über meine Heimkehr haben," sagte Klaus roh.

Helga antwortete nicht, sagte nur zu Laila:

„Wenn Eisib kommt, schicke ihn sofort in die Bibliothek! — Bitte, Klaus, folge mir! Hier ist ja ein Weitersprechen unmöglich."

„Wie du befiehlst — du bist ja hier Herrin," sagte er und machte ihr übertrieben höflich Platz — —

Georg eilte zum Tennisplatz. Eisib, der mit Klein-Elschen spielte, begegnete ihm zuerst

„Eisib!"

„Herr?!"

„Eisib, du sollst sofort zur gnädigen Frau kommen! — Eisib — der Herr ist wiedergekommen," Georg sah dem Bambusen fest in die treuen Augen, die jetzt in ungläubigem Grauen in die seinen sahen.

„Der Herr?!"

„Ja, Eisib, Herr Dr. Olf ist angekommen."

Eisib vergaß alle Zurückhaltung, alle Schulung und packte Georg am Arm.

„Er ist nicht tot? — Er lebt — der Hund?! keuchte er atemlos.

„Eisib — du vergißt dich!"

„Verzeihung, Herr! Straft mich nicht! Es wäre doch nur gerecht gewesen, wenn dieser — Mann, der so viele Menschen aufs Blut gequält hat, vom Erdboden verschwunden wäre," sagte Eisib in zitternder Erregung.

Georg lehnte ihm die Hand auf die Schulter und sah ihn zwingend an.

„Eisib — gehe jetzt! — Und schütze die Herrin!"

„Mehr als mein Leben," sagte der Bambuse feierlich und wollte Elschen auf den Arm nehmen.

„Laß das Kind, ich nehme Elschen mit, geh' du sofort zur Herrin!"

Eisib rannte davon, und Georg ging mit Elschen, die unbekümmert mit Fix und Fax weitergespielt hatte, dem Tennisplatz zu, von dem schon die heiteren Rufe der Spieler zu ihm drangen. —

„Deutsch zählen, Ines!"

„Im Spieleifer kann das schon mal passieren. Wie stand das Spiel, Henner?"

„Natürlich — das ist ein gefundenes Objekt für die Lady. Fünfzehn — dreißig tut es wohl nicht? Englisch klingt's ja so viel schöner," nickte ihr Henner verweisend zu wie ein versorgter Familienvater.

„Pöh, wozu hat man denn Englisch gelernt?" sagte Mady schnippisch.

„Pöh, dazu, daß man spürt, wie schön die Muttersprache ist", korrigierte Henner sie.

„Henner, du bist ein Schulmeister," lachte Ines lustig auf, „gib lieber an, du bist am Geben."

In seinem edlen deutschen Stolz beachtete Henner die gute, alte Lehre: „Blinder Eifer schadet nur," nicht, setzte zu einem scharfen Schlag an und beförderte außer dem Ball das nicht unbedingt dahingehörende Racket mit nach dem Netz, verlor dadurch das Tempo, da er das Racket halten wollte, und stolperte dem Racket haltlos nach; erst am Netz einen Halt findend, der sich aber als trügerisch erwies; denn das Netz gab dem unerwarteten Anprall nach und sank mitsamt Henner zu Boden, was für Henner ganz besonders kritisch war, da er etwas plötzlich auf einen der paar Bälle zu sitzen kam und so noch den letzten Funken von Haltung verlor.

„Goddam!" fluchte er vor sich hin.

Drüben standen Ines und Mady und lachten, daß ihnen die Tränen über die Wangen liefen.

„Deutsch sprechen, Henner," quietschte Ines jubelnd auf, „die Muttersprache ist doch viel schöner!"

„Goddam ist aber kürzer als „Himmeldonnerwetter", lachte Mady schadenfroh auf.

„Wenn Sie sich nur amüsieren," brummte Henner und faßte mit grimmer Miene einen Holzsplitter, den er sich bei der Erfüllung des Gesetzes der Schwere in den Handballen eingezogen hatte, und saugte die kleine Wunde aus.

Jetzt kamen Fritz und Gerf und standen staunend neben Henner.

„Je, Henner, was machst du denn da unten?"

„Ich amüsiere mich — dämliche Frage!"

„Jungens, ihr wißt doch: alle Körper haben das Bestreben, sich dem Mittelpunkte der Erde zu nähern. — Nun, und Henner eben auch," sagte Ines.

„Nun hast du aber was geleistet! Da hast du wohl mal ganz aus Versehen in der Schule aufgepaßt," knurrte Henner sie mißvergnügt an und winkte Fritz und Gerf zu sich heran. „Angefaßt, Jungens, hebt mich hoch, das wird euren Schlagfahnebäuchen sehr dienlich sein! Ho — hupp! So, da ständen wir ja wieder! — Na, meine Damen, haben Sie sich auf Kosten anderer Leute gratis amüsiert?"

„Henner — es sah zu komisch aus, wie du deinem Racket so leidenschaftlich nachstolpertest!"

„Gute Ines, es macht mich ja so glücklich, daß du mir wieder einmal gelacht hast", sagte Henner, noch etwas gereizt und sich gemacht gleichgültig stellend, als ihm das unterdrückte Lachen von Fritz und Gerf unheilkündend ans Ohr drang. „Was lacht ihr denn so blöd? Wohl über eure eigene Dummheit! Ruhe jetzt! —"

„O Henner, was für'n Spaß", quietschte Fritz, und Gerf sprang von einem Bein auf das andere. „Mutti, ich muß dir schnell was ins Ohr sagen." Und aufgeregt tuschelte Fritz seiner Mutter seine Entdeckung ins Ohr; doch Ines legte ihm schnell die Hand auf den Mund und sagte zu Mady:

„Ach, bitte, liebste Mady, holen Sie mir dort von der Bank meinen weißen Mantel!"

„Das kann ich doch tun, Ines", sagte Henner und wollte dienstbeflissen davonsausen.

„Halt — um Gotteswillen — du rührst dich nicht von der Stelle! — Also, bitte, liebste Mady!"

Mady eilte mit Fritz davon, und Ines sagte jetzt, mühsam ihren Ernst bewahrend:

„Ich bitte dich, Henner, drehe dich mal schnell um!"

„Du bist wohl — —?"

„Nein, nein — ich bin nicht blödsinnig — aber Fritz hat mir anvertraut, daß du dir die Hosen zerplatzt hast."

„Allmächtiger!" stöhnte Henner und versuchte unter unmenschlichen Verrenkungen selber den Schaden zu konstatieren, was natürlich aus rein anatomischen Gründen nicht möglich war und er sich klein und häßlich umdrehte und flehend sagte: „Ines — sieh nach."

Und Ines sah nach — und siehe da — es stand schlimm — sehr schlimm! So schlimm, daß Ines die Rettung nur in ihrem Mantel sah.

„O Henner!" —"

„Ines?! Was mache ich bloß!?"

„Meinen Mantel anziehen — da bist du gerettet."

„Daß nur Mady um Gottes willen nichts merkt!"

„Da kennst du meine Jungens schlecht", lachte Ines auf. „Die Hauptsache ist doch, daß Mady nichts sieht."

Jetzt kam Fritz mit dem weißen englischen Sportmantel seiner Mutter an, und Ines entnahm aus Madys verlegenem Fortbleiben, daß sie durch die Jungens schon von Henners Schönheitsfehler unterrichtet war. Bereitwilligst half sie Henner in den Mantel. „So, nun sieht's du wieder anständiger aus, jetzt kannst du dich wieder rund herum bewundern lassen."

„Ich fühle mich entschieden etwas blamiert", sagte Henner kleinlaut. „Du, Fritz, hast du Fräulein Mady gesagt, daß ich mir . . .?"

„Natürlich," unterbrach ihn Jung-England, „ich werde mir doch so einen Spaß nicht entgehen lassen."

„Lümmel — und was sagte Fräulein Mady?" forschte Henner angstvoll.

„Ach die — die hat ja keinen Sinn für so was Urnettes! Sie sagt, ich solle nicht so taktlos sein. Dumme Gans — was hat wohl dein Loch in der Hose mit Takt zu tun?"

Batsch! Schon hatte er Henners kräftige Hand etwas unerwartet plötzlich auf seiner Wange kleben.

„Aua!"

Die ganze Nacht hindurch waren zudem die Fenster erleuchtet und zwangen jedermanns Schritt zu einem kurzen Aufenthalt, zu einer kopfnickenden Anerkennung.

Soweit wäre alles gut gewesen, nur mein Freund Erich fand keine Wohnung für sich. Entweder waren die in den Zeitungen angebotenen Unterschlupfe zu erbärmlich, um einem Möbelhändler, der doch seine Geschmacksnerven hat, den Aufenthalt darin möglich zu machen; oder der Anbieter suchte aus der verlangten Miete seine eigenen Heizungs- und Beleuchtungskosten, die Seidenstrumpfrechnung seiner Frau und die Erziehung mehrerer Kinder herauszuholen; oder Erich sollte sogar den Raum mit einem, wenn auch vorläufig noch unbestraften Menschen teilen. Er wandte sich hilfesuchend ans Wohnungsamt, aber das schüttelte vorwurfsvoll den Kopf und schickte meinen armen Freund wieder fort.

Erich war verzweifelt — der Aufenthalt im Gasthaus kostete so viel, daß er jeden Tag seine Möbel im Preise erhöhen mußte. Das ging so nicht weiter. Eigentlich immer ein Widerspruch: ein Zimmereinrichtungsbesitzer ohne Zimmer!

Aber mein Freund war ein findiger Kopf — und er fand!

Eines Abends gegen 11 Uhr gab es vor einem der wie gewöhnlich hell erleuchteten Schaufenster seines Geschäfts einen Auflauf. Ich war gerade auf dem Nachhausewege vom Theater begriffen und kam vorbei. „Nanu", dachte ich, „was ist denn wohl los?" Schnell trat ich hinzu und siehe da — welch liebliches Bild: mein lieber Erich saß im Strahl von zehn hundertkerzigen Lampen auf einem Bett, das zur Einrichtung eines ausgestellten Schlafzimmers gehörte. Er zog sich gerade behaglich die Schuhe aus und legte sich ins blütenweiße Bett! Außen standen schon ein paar Dutzend Leute, Männlein und Weiblein, und besprachen eifrig, ob man es mit einem Scherzbold, einem dreisten Einbrecher oder einem Verrückten zu tun habe. Im übrigen amüsierte sich alles köstlich und kostenlos, nicht zum wenigsten ich, der ich Erichs Manöver zu verstehen glaubte. Natürlich erschien bald auch ein entrüsteter Polizeibeamter, der mit nervöser Faust an die Scheiben pochte und mit wilden Gebärden den friedlich Daliegenden zum Verlassen des Lokals aufforderte. Die Ladentür war mit Rolläden fest verschlossen, man konnte nicht begreifen, wie der Freche eingedrungen war. Ich selbst hütete mich wohlweislich, ein Wort zu sagen. Schließlich erklärte der Schutzmann, brüllend wie ein Löwe, um drinnen verstanden zu werden, er werde einen Schlosser holen lassen, um die Tür aufzubrechen.

Bis jetzt hatte Erich ruhig im Bett gelegen und nur hie und da belustigt aufgesehen, wenn die suchtelnde und durcheinanderredende Menge die Nase an der Scheibe plattdrückte. Endlich schien es ihm zu dumm zu werden: langsam erhob er sich, schritt gelassen zum Fenster und schrie gleichfalls aus voller Lungenkraft: „Lassen Sie mich gefälligst in Ruhe, ich bin der Besitzer dieses Geschäfts; in meinen vier Wänden kann ich machen, was ich will!" — Zufällig kam gerade ein junges Ehepaar des Weges, das dem wütenden Polizeibeamten lachend bestätigte, sie hätten eben heute in diesem Geschäft bei diesem Herrn ihre Möbel gekauft. Die immer wachsende Menge war entzückt, als Erich nochmals herantrat und erklärte, er habe nirgends in der Stadt eine Wohnung gefunden, es sei sein gutes Recht, hier zu schlafen, man solle ihn gefälligst in Ruhe lassen; er gedenke noch ein wenig zu lesen, dann werde er die Birnen ausdrehen; im übrigen wünsche er allerseits gute Nacht.

Die Menge kreischte vor Vergnügen, ein paar fidele Brüder sangen: „Guten Abend, gute Nacht", — kurz, es war ein Volksfest! Indes die Polizisten aus dem benachbarten Revier sich noch berieten und vergebens versuchten, die johlende Menge zu zerstreuen, erhob sich Erich zum dritten- und letztenmal, machte eine Verbeugung gegen das Publikum, drehte eins, zwei, drei das Licht aus — und dunkel war es. Man konnte annehmen, daß nichts mehr den sauer verdienten Schlaf Erichs in „seinen vier Wänden" stören werde.

Am nächsten Tage mußte er ein paar Mark Strafe wegen Erregung öffentlichen Aergernisses zahlen (er buchte die Summe unter Reklamekosten).

Gleichzeitig erhielt er vom „zuständigen Amt" eine sehr nette, gemütliche Wohnung zugewiesen.

Die Welt will betrogen sein.

Von Hans Runge.

(Nachdruck verboten.)

In alter Zeit hatte zwischen Hamburger Jahrmarktsbuden ein wandernder Kurpfuscher sein Zelt aufgebaut und empfahl von einem Podium herab, der Sitte damaliger Zeit entsprechend, seine Mixturen: Heilpflästerchen, Pillen und Liebestränke. Schaukünste und viele Käufer hatten sich eingefunden, und unser wandernder Marktschreier und Kurpfuscher machte glänzende Geschäfte.

Da ging der berühmte, weit über Hamburgs Grenzen bekannte Stadtphysikus Doktor Biester vorüber und verlangsamte vor dem Schauzelt seines fahrenden Konkurrenten die Schritte.

Der Kurpfuscher bekam einen Mordsschreck, als er den berühmten Arzt erblickte; hatte er doch gerade wieder einen Trank als besonders wirksam bezeichnet, der aus allen möglichen wertlosen Zusammensetzungen bestand. Doch der gerissene fahrende Gesell wußte sich zu helfen:

„Seht, Ihr lieben Leute!" rief er mit schallender Stimme, „dort kommt unser hochgelehrter Herr Stadtphysikus daher! Aus seinem Munde sogar werdet Ihr hören, daß meine neue Medizin Wunder über Wunder wirkt! — — Nicht wahr, Herr hochgebietender Physikus? — — — Mundus vult decipi?" *)

„Leider Gottes!" rief Doktor Biester, der nur die beiden letzten Sätze gehört hatte, und ging vorüber.

„Seht Ihr! Da habt Ihr's!" schrie nach einem Weilchen der Kurpfuscher. „Er ist ordentlich neidisch darauf, daß meine Medizin besser ist, als seine neuen Magentröpfchen."

*) Die Welt will betrogen sein.

Ein Schönheitsmittel aus alter Zeit.

Eine der schönsten und bezauberndsten Frauen Europas war die vor etwa 400 Jahren lebende Diana v. Poitiers, die als Geliebte König Heinrichs 2. von Frankreich schließlich zur Herzogin von Valentinois erhoben wurde. Noch im sechsten Jahrzehnt ihres Lebens soll sie faltenfreie, fast mädchenhafte Gesichtszüge gehabt haben. Ihre Zeitgenossen sagten von ihr, sie habe das Geheimnis besessen, unfehlbare Schönheitsmittel herzustellen und anwenden zu können. Ihre Neiderinnen behaupteten, sie sei mit dem Teufel in Verbindung gestanden, dem sie ihre Seele zugeschrieben habe. Der Parfümeur der göttlichen Diana, der Pariser Apotheker Cudard, mußte um das Geheimnis der Schönen; verriet es aber erst, als die Herzogin längst in ihrer prächtigen Gruft schlummerte. Da gab er folgende Erklärung: „Ich, der Wundarzt und Apotheker Cudard, erkläre hiermit auf Ehre und Gewissen und in treuester Erinnerung an meine edle Gebieterin, Madame Diana v. Poitiers, Herzogin von Valentinois, daß das einzige Geheimmittel, welches sie anwendete, um sich vollkommene Gesundheit, Schönheit und Jugend bis in ihr zweiundsiebzigstes Lebensjahr zu bewahren, Regenwasser war. Ich versichere der Wahrheit gemäß, daß es in der ganzen Welt kein Mittel gibt, dessen fortwährender Gebrauch zum Waschen und Baden die Haut weicher und geschmeidiger, die Poren reiner und die Schönheit vollkommener zu erhalten geeignet wäre, als Regenwasser."

Geheilt.

Humoreske von Wilhelm Herbert.

Das war das Schöne und Eigenartige an Frau Lisa, daß sie für alles Sinn und Verständnis hatte, für das Größte und das Kleinste, für fehlendeHosenknöpfe und Menschheitsideale.

Auch für die Mode. Selbstverständlich auch für die Mode. Sie müßte sonst kein Weib gewesen sein — u. sie war ein Weib, Gott sei Dank!

Als das Schnupfen auftam, das Frauenschnupfen, schaffte sie sich eine kleine silberne Dose an, die entzückend war. Der Tabak, den sie schnupfte, hatte Eigenart. Er war sehr dünn zerrieben, hatte ein Aroma von unbestimmtem, aber ästhetischem Charakter und es fand ihr gut, wenn sie ihn in ihr linkes Nasenloch führte, dann ein Gesicht machte wie vor Geburt eines besonders geistvollen Gedankens und hierauf die Spannung durch ein leises, höchstens zweimaliges melodisches Niesen löste, das ihren Mienen den Ausdruck eines heiteren und doch selbstbewußten Befriedigtseins gewährte.

Als sie mit ihrem Mann auf die Grindl-Alm kam und dort ein ländliches Mittagsmahl eingenommen hatte, fühlte sie — der Mode entsprechend — das Bedürfnis, wie sonst nach einer Zigarette, so jetzt zum Schnupfen.

Sie nahm ihr silbernes Döschen heraus, schwenkte mit zwei graziösen Fingern Tinelin, wog die Prise und wollte sie dann eben zur Nase führen.

Da trat ein Schalten in ihr Leben.

Es war Wastl, der Holzerknecht, baumlang, breitschultrig, mit einem wilden Gesichtsausdruck. Auf dem wirren Struppelkopf saß ein ganz verwachenes kleines Lodenhütchen. Unter der Adlernase zwirbelte sich ein teder Schnauzbart nach links und rechts und die eine Hand hatte er in den wildledernen Hosenträger eingehängt. Mit der anderen streckte er Frau Lisa seine grobe dirkene Holzdose hin, aus der ein scharfer Prasligeruch kam.

Sie schaute erschrocken auf.

„Da!" sagte er mit einer unnachahmlichen Gebärde die keinen Widerstand duldete.

Ihr Mann betrachtete nachdenklich den Bergriesen.

„Da!" sagte dieser wieder. In seiner Stimme grollte etwas wie ein fernes Hochalpengewitter, das trummend und nach Entladung suchend an den Wänden hinzog.

„Aber . . ." flüsterte sie.

Da schlug ihr Wastl mit einer leichten Bewegung der anderen Hand, die er aus dem Hosenträger gelöst hatte, das feine Prischen aus den bebenden Fingern.

„Da!" sagte er zum Drittenmal.

Schaudernd zögerte sie. Jetzt nahm er mit einem eisernen Griff seiner rechten Hand ihre linke und streckte sie flach aus — den Handrücken nach oben.

Sie schaute auf [illegible] hin auf ein fremdes Glied, das bis vor kurzem ihr gehört hatte und ihr nun plötzlich von einer ungeheueren Macht entzogen worden war.

Wie hypnotisiert hielt sie den Handrücken genau, wie er ihn gerichtet hatte.

Jetzt klopfte er aus seiner Dose kunstgerecht eine gewaltige Schmalzerpyramide auf ihren Handrücken. Sie sah das braune beißende Gebilde entstehen, wachsen sich türmen, eine Spitze gewinnen. . .

Sie war im Traum dabei.

Nun stand das kunstgerechte Bauwerk auf der weißen kleinen schmalen Frauenhand — fremd und doch wie seit Urgedenken festgewurzelt.

„Zlag's auf!" ermahnte Wastl.

„Wie?" flüsterte sie tonlos.

„Auf zlag's!" brummte der Holzer.

„Was meint er denn?" murmelte sie.

„Du sollst es schnupfen," sagte ihr Mann willenlos.

„Obst es aufzlagst!" wiederholte Wastl.

„Ich bitte Dich, schnupf's!" flüsterte ihr Mann, der das Schlimmste befürchtete.

Zitternd näherte sie den Schmalzkegel ihrer Nase. Unterwegs ging die Hälfte verloren. Ein weiteres Viertel bröselte an ihren Nüstern ab. Den Rest aber zog sie krampfhaft in ihr feines Näschen. Ein Riß ging durch ihr ganzes Gehirn. Ein Toben war in allen ihren Schleimhäuten. Sie glaubte das Gesicht müßte im nächsten Augenblick in Millionen Atome auseinander bersten.

Dann begann sie zu niesen — zu niesen — zu niesen — endlos, krampfhaft, weinend, verzweifelt.

Wastl saß im Hintergrund und betrachtete mit dämonischem Behagen das hilfose Frauchen. Die Sennerin stand neben ihm und beobachtete das Schauspiel.

Drei Tage hatte Frau Lisa statt der Nase einen beißenden, tiefelnden, schwer gekränkten Krater im Gesicht.

Allmählich beruhigten sich ihre Nerven. Ihre starke Persönlichkeit siegte.

Aber geschnupft hat sie nicht mehr . . . Das Döschen schenkte sie zu einer Wohltätigkeitslotterie für ein Kinderheim.

Generalversammlung der Görres-Gesellschaft in Heidelberg.

H. Heidelberg. (Eigener Bericht unserer Zeitung.)

Als Auftakt zur Heidelberger Generalversammlung der Görresgesellschaft tagte am Freitag, dem 26. September, in einer fünfstündigen Sitzung das Kuratorium des Deutschen Instituts für wissenschaftliche Pädagogik (Sitz Münster i. W.) Unter dem Vorsitz des Dompropstes Professor Dr. Mausbach und in Anwesenheit des Präsidenten der Görres-Gesellschaft, Geh. Hofrat Prof. Dr. Finke, sowie des Abgeordneten Prälaten Dr. Schreiber. — Das Institut will, ähnlich dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin seinerseits auf katholischer Grundlage die wissenschaftliche Forschungsarbeit auf dem Gebiete der Pädagogik fördern und deren Ergebnisse für die Erziehungs- und Unterrichtspraxis fruchtbar machen. Es ist daher seit seiner Gründung von der wissenschaftlichen Welt, wie vom Hl. Vater und dem deutschen Episkopat warm begrüßt und tatkräftig gefördert worden und hat unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. **Ettlinger**, Prälat **Mausbach**, **Dr. Feldmann** u. a. in seinen Kursen in Münster sowie durch die Organisation der Zweigstellen Düsseldorf, Trier, München und Breslau im Dienste der christlichen Erziehungswissenschaft wesentliche Arbeit geleistet, und dementsprechendes Verständnis bei den wissenschaftlich-pädagogisch interessierten Kreisen gefunden. Das Kuratorium als Aufsichtsbehörde des Instituts hat nach eingehender Besprechung aller weiteren Aufgaben und Pläne, die sich mit der Begründung neuer Zweigstellen, der Erwerbung des Grundstückes für einen Institutsneubau in Münster, ferner mit der Entwicklung der wissenschaftlichen Pädagogik befassen, einstimmig folgende Entschließung angenommen:

1. Das Kuratorium dankt dem katholischen Lehrerverband und dem Verein katholischer Lehrerinnen für das in der Gründung des Instituts zu Münster bekundete weitschauende Interesse an der pädagogischen Wissenschaft sowie für die fortdauernden bedeutenden Aufwendungen zum Zwecke seiner Entwicklung.

Nach wie vor bezeichnet die Heranbildung von wissenschaftlichen Vertretern, insbesondere von Dozenten der Pädagogik die Hauptaufgabe des Instituts.

3. Die seit längerer Zeit, besonders in den Kreisen der Görres-Gesellschaft geplante wissenschaftliche Zeitschrift für Pädagogik hat in der vom Institut nunmehr herausgegebenen „Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik" (Münsterverlag Münster i. W.) ihre Verwirklichung gefunden. Sie soll einen Sammelpunkt unserer gesamten Forschungsarbeit bilden, und gleichzeitig die Fühlung mit unseren Mitgliedern und Freunden im Lande herstellen. Der Bezug dieser Zeitschrift möge für alle, die am Aufbau einer christlichen Erziehungswissenschaft inneren Anteil nehmen, als Ehrenpflicht gelten.

4. Das Kuratorium nimmt mit Dank Kenntnis von den in den Zweigstellen auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Pädagogik insbesondere der Lehrerfortbildung geleisteten Arbeit.

5. Es empfiehlt den Ausbau von dauernden Semester- und Ferienkursen, ebenso die Organisation und etwaige Unterstützung der bestehenden Arbeitsgemeinschaften.

6. Eine besondere Pflege verdienen pädagogische Kurse im Lande, die sich Heimat und Volkstum zuwenden und der staatsbürgerlichen Erziehung sowie der Vermittlung der Kenntnis des Auslandsdeutschtums dienen.

7. Außerdem sollen die Zweigstellen die Heranbildung wissenschaftlicher Führer am Hauptinstitut in Münster wirksam vorbereiten und erleichtern.

8. Das Kuratorium begrüßt die in verschiedenen Landesteilen erfreulich sich regenden Bestrebungen, die auf eine Neugründung verschiedener Zweigstellen abzielen.

9. An die katholischen Akademiker, insbesondere an die Philologen ergeht mit dem Dank für bereits geleistete Mitwirkung die herzliche Aufforderung, an den weitverzweigten Aufgaben des Instituts tatkräftig mitzuarbeiten.

10. Schließlich hält es das Kuratorium für eine wichtige Aufgabe, mit den erziehungswissenschaftlich interessierten Kreisen Deutsch-Oesterreichs Fühlung zu nehmen.

Tägliche Veränderung unserer Körpergröße.

Bei jedem Menschen ist die Körperlänge je nach der Tageszeit verschieden. Der Unterschied beträgt durchschnittlich ein bis zwei Zentimeter, kann aber bis zu sechs Zentimeter ausmachen. Diese Tatsache beruht tatsächlich darauf, daß die weichen Knorpelscheiben zwischen den einzelnen Wirbeln durch das Gewicht des Oberkörpers beim Stehen, Gehen Arbeiten zusammengedrückt werden. Wenn jede Knorpelscheibe nur einen Millimeter dünner gedrückt wird, so macht das im ganzen schon ungefähr zwei Zentimeter aus. Ferner rutschen bei dem erhaltenden Gewichtsdruck des Oberkörpers die Gelenkköpfe der Oberschenkel weiter in die Beckenpfannen hinein, was auch wieder einen Zentimeter betragen kann. Schließlich findet noch — allerdings in geringerem Maße — eine Zusammendrückung der Beine und eine Abflachung des Fußgewölbes statt. Die höchste Körperlänge besitzt der Mensch morgens nach längerer Nachtruhe, wo bei der magrechten Lage alle obengenannten Einwirkungen nicht wirksam werden können. Nach dem Aufstehen verringert sich die Größe und erreicht, je nach der Art der Beschäftigung, nach fünf bis sechs Stunden den höchsten Grad der Abnahme, um dann bis zum Abend ungefähr gleich zu bleiben. Nur wenn längere Mittagsruhe im Liegen stattfindet, nimmt die Größe wieder etwas zu. Es ist eine bekannte Tatsache, daß Personen, nach längerer im Bett verbrachter Krankheit trotz der dabei meist stattgehabten Abzehrung gewachsen erscheinen; bei dem wochenlangen Liegen sind die Wirbelscheiben nicht zusammengedrückt worden, und alle Gelenke haben sich gestreckt. Bei schwerer körperlicher Arbeit, nach längeren Wanderungen und anstrengenden Märschen, besonders mit Belastung, ist die Abnahme der Körpergröße bedeutend und kann bis zu sechs Zentimeter betragen. Regelmäßiges Turnen, Strecken und Recken übt einen die Größe begünstigenden Einfluß aus, was namentlich während der militärischen Ausbildung beobachtet wurde. Kleine Gerne-große können ihrer Körperlänge auch nur dadurch nachhelfen, daß sie regelmäßig Turnübungen machen.

Nächtlicher Spuk

Gegen Ende der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts war in Westfalen eine neue Bahnstrecke eröffnet worden. Zwischen Dinslaken und Sterkrade stand ein Bahnwärterhäuschen, das, kaum von dem ersten Beamten bezogen, weit und breit in Verruf geriet. Es spukte so bedenklich, daß nacheinander verschiedene Bahnwärter vor Angst und Grauen mitten in der Nacht kaum mehr auf ihrem Posten auszuhalten vermochten. Drei Mann hatten nacheinander um Versetzung an eine andere Stelle gebeten, allerdings ohne die wahren Gründe zu nennen. Als die Bahnverwaltung endlich dahinter kam, weshalb kein Mensch dort bleiben wollte, wurde einem ehemaligen Schmied, einem starken und unerschrockenen Kerl, die von niemand begehrte Stelle übertragen. Ein paar Nächte vergingen still und ruhig; kein Geist ließ sich blicken. Aber es sollte nicht so bleiben. In einer mondlosen Nacht erhob sich gegen zwölf Uhr in tiefster Stille ein grausiges Gebrüll; bald darauf klopfte es dreimal an die Tür, und ein furchtbares Schnauben kündete die Nähe des Geistes. Der Wärter sprang aus dem Häuschen und erblickte eine gräßliche Gestalt, halb Ochs, halb Mensch, die, stumm vor ihm stehen bleibend, auf keinen Zuruf meinid das Gleichgewicht verlor und auf den Bahnwärter einen derben Knüppel und warf ihn dem Gespenst so geschickt zwischen die Beine, daß es taumelnd das Gleichgewicht verfor und auf den Bahndamm stürzte. Im nächsten Augenblick zerrte er die überrumpelte Schreckgestalt bei den Füßen ins Haus, verschloß die Tür und fing an, den Geist erbarmungslos zu verprügeln. Er riß dem Vermummten die Ochsenhaut ab und erkannte einen verarmten Bauern aus der Nachbarschaft, der sich vorher schon oft vergebens um die Wärterstelle beworben hatte. Drei „Vordermänner" waren feig genug gewesen, den Platz zu räumen, beim vierten war der arme Kerl an die falsche Schmiede geraten. Ein paar Tage danach wanderte der Geist ins Loch, und kein Spuk zeigte sich mehr auf der Strecke.

Die Sterblichkeit in Frankreich und England.

Nicht nur die Zahl der Geburten, sondern vor allem die große Sterblichkeit macht den Franzosen große Sorge. Was sagt die Bevölkerungsstatistik zu diesem Problem? Im Jahre 1923 war die Bevölkerung Frankreichs 39 209 518 und die Bevölkerung Englands und Schottlands 38 403 000. In diesem Jahre war die Zahl der Geburten in Frankreich 761 861 und in England und Schottland 758 886. Also hatte Frankreich einen größeren Zuwachs an Geburten als das fast gleich große England. Ein ganz anderes Bild bot dagegen die Sterblichkeit: Frankreich hatte 1923 666 990 Tote, während in England die Todesziffer 444 869 betrug. Was die Kinder unter einem Jahre angeht, so beklagte Frankreich in diesem Jahre 73 283 Kinder und England 52 362. Dank dieser geringen Sterblichkeit hatte England 1923 einen Zuwachs von 313 517, während Frankreich einen solchen von nur 94 871 hatte. England hat also 200 000 Einwohner mehr als Frankreich im vergangenen Jahre gewonnen. Woher kommt diese große Differenz zugunsten Englands? Florence E. Holeyn sucht in der Francaise, dem internationalen Frauenblatt nach den Gründen hierfür und stellt fest, daß in Frankreich die große Kinder- und Schwindsüchtigensterblichkeit das Defizit bringt, während England in großzügigster Weise diese Sterblichkeitsziffer verringert. England hat vorbildliche Schulen für junge Mütter „schools for mothers". Dort werden die Mütter aufgeklärt über die Pflege, die sie ihren Kindern angedeihen lassen müssen, und besonders wird der Grundsatz dort gepredigt: „Die Kinder selbst stillen", während Frankreich der üblen Sitte huldigt, die Säuglinge der Amme zu geben. (Am 17. und 18. Jahrhundert übergaben die Adligen Frankreichs ihre Säuglinge den Bauern zum Aufziehen.) — Gegen die Tuberkulose kämpft England durch den hartnäckigen Kampf für die frische Luft „fresh air". Man mag in England in ein Büro, ein Theater, eine Schule, einen Vortragssaal kommen, überall findet man die Fenster geöffnet und zwar befinden sich diese gewöhnlich an der Zimmerdecke, so daß die verbrauchte und bazillengeschwängerte Luft sofort erneuert werden kann, ohne daß sie wieder niedersteigt und von neuem eingeatmet wird. Das Gegenteil tut Frankreich, wo in den Wartesälen, den Postanstalten usw. stets eine Wolke von verbrauchter Luft sich befindet, die schon manchen jungen Menschen in Frankreich dem Tode zugeführt hat.

Auch wir in Deutschland dürfen an diesen Verhältnissen nicht interesselos vorübergehen, ist doch die Kinder- und Tuberkulosensterblichkeit bei uns ein dunkles Kapitel. England mit seinen Mutterschulen und seinem Kampf für frische Luft sei uns ein Vorbild!

Für die Küche.

Einfacher Hefe-Apfelkuchen. Aus 1 Kg. Weizenmehl, 35 Gr. Hefe, einhalb Liter lauwarmer Milch, etwa 65 Gr. Fett, 2 Eiern, 2 Eßlöffel voll Zucker und einhalben Teelöffel Salz macht man am Abend einen Hefeteig. Am Morgen arbeitet man den Teig mit dem dazu noch nötigen Mehl fertig und rollt ihn auf einem eingefetteten und mit Mehl bestreutem Blech aus. Darauf streicht man mittels eines Pinsels dünn Butter darüber und belegt den Kuchen dicht mit Scheiben von rohen Aepfeln, die man zuvor reichlich mit trockenem Zucker und auch mit Korinthen vermischt hat. Sehr gut ist es, wenn man auf die Aepfel noch etwas Fett tun kann, der Kuchen wird dadurch saftiger, andernfalls sprengt man leicht etwas Vollmilch darüber..

Geschäftliches.

Damenhandtaschen sind häufig noch ohne Fehler, aber ihr Leder ist schäbig und glanzlos geworden, sie werden verärgert fortgelegt. Dabei wäre es ein Leichtes, ihr Aussehen hübsch zu erhalten. Mit **Erdal** in Dosen mit dem roten Frosch weiß oder farblos behandelt, wird die Farbe erhalten, abgeschabte Stellen verschwinden und das Leder bleibt weich, glänzend und färbt nicht ab.

Unsere Hausfrauen sind sichtlich erfreut durch die Einführung der neuen Feinfettmargarine „Schwan im Blauband", welche sich in Küche und Haushalt gleich glänzend bewährt. Wer bisher — wenigstens wissentlich — noch nie Margarine verbraucht hat, sollte zum mindestens einmal einen Versuch machen, der bei den jetzigen teuren Zeiten willkommene Ersparnisse ermöglicht.

Druck und Verlag: Verlagsanstalt F. X. Ruegenberg, Olpe. Verantwortlich für die Gesamtredaktion: P. Hüttemann-Olpe; für den lokalen und provinziellen Teil, Feuilleton und Vermischtes: A. Rademacher-Olpe; für die Berliner Redaktion: J. B. Krauß, Berlin-Schöneberg; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Ed. Ruegenberg, Olpe.

Hautröte

sowie alle Arten v. Hautunreinigkeiten, Hautausschlägen, wie Mitessern, Mitesser, etc. verschwind. d. tägl. Gebrauch d. echten

Rackenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul. Überall zu haben.

Kreuz-Drogerie Bernhard Frerichmann.

Nur 4 Pfennig kostet MAGGI's Fleischbrüh-Würfel

Die Maggi-Gesellschaft hat ihre Erzeugnisse der Kontrolle des Direktors des Hygienischen Instituts der Universität Berlin, Geheimrat Professor Dr. Martin Hahn, unterstellt.

Einfach mit kochendem Wasser übergossen, ergibt der Würfel kräftige Fleischbrühe zum Trinken und Kochen, zum Verbessern oder Verlängern von Suppen und Soßen aller Art.



„MAGGI's gute, sparsame Küche".



Erstlings-Wäsche
Erstlings-Bekleidung

Tauf- und Patengeschenke jeder Art
Kittelchen, Kleidchen, Mäntelchen,
Kopfbedeckungen

finden Sie in grösster Auswahl zu billigsten Preisen im

Spezialhaus Jul. Heymann, Siegen, Markt 43-45.

Hôtel Kaiserhof Olpe.

Sonntag nachmittag ab 4 Uhr

großes Konzert.

Ab 7 Uhr

feines Tanz-Kränzchen.

— Moderne Tänze. —

Anerkennung

Bitte senden Sie mir noch eine Flasche Sozon-Elixier. Ich bin erstaunt, endlich ein Mittel gefunden zu habe welches tatsächlich auf Herz und Nerven stärkend wirkt. Durch Ihr Sozon-Elixier fühle ich mich ganz anders. Otto Lenefeld, Ohligs.

Allein echt:

Wörishofener Naturheil-Zentrale, Elberfeld

Zu haben:

Apotheke in Olpe,
Apotheke u. Drogenhandl. Drolshagen,
Drogerie Fritz Beckmann, Grevenbrück

Was andere können kannst Du auch!

Du mußt es nur ernstlich wollen. Nimm Dir einmal fest vor, jede Woche eine Anzeige im Sauerländischen Volksblatt erscheinen zu lassen. — Du wirst erstaunt sein, in wie kurzer Zeit sich Dein Umsatz vergrößert und Dein Geschäft — — sich ausdehnt. — —

Fordern Sie bei Vergebung Ihrer Reklame — kostenlosen Besuch unseres Vertreters. —

Sauerländisches Volksblatt Olpe i. W.

Fernruf Nr. 2. Telegr.-Adr.: Volksblatt.

1. Konzert

in der Seminaraula in Olpe.

Sonntag, 5. Oktbr. 1924, 5 Uhr nachm.

Kammermusikabend Schiering-Quartett.

vom Staatl. Konservatorium Würzburg.

Prof. Ad. Schiering — Prof. Karl Wyrott
Walter Kunkel — Prof. Ernst Cahnley

Beethoven, Streichquartett Op. 18 Nr. 3 D-dur
Brahms, „ Op. 51 Nr. 2 A-moll
Schubert „ Op. 161 G.-dur

Vorverkauf der zum Eintritt berechtigenden Programme zu M. 3,— von Donnerstag, dem 2. Oktober, ab in der Ruegenbergschen Buchhandlung. Schülerkarten zu M. 1,— im Seminar.

Ende gegen 6¾ Uhr.

Kaufe laufend

Grubenhölzer

aller Dimensionen oder dazu passende

Waldbestände.

Hub Reuter
Lichtringhausen-Attendorn.
(z95) — Fernruf 181 —

Zur Jagd-Saison

empfiehlt sich in prima wasserdichten

Jagdschuhen Jagdschnürstiefeln

40 cm hoch. Auf Wunsch Anfertigung nach Maß Nr.-Angabe genügt. Ebenfalls übernehme ich Anfertigen von

Bürschschuhen und deren Reparaturen,

N-euauflegen von Gummisohlen.
Zur Verwendung kommt nur allerbestes Material bei billigster Preisberechnung.

Johann Müller,
Gummersbach, Telefon 726.

Stuckarbeiten

HEINRICH ADAM

Telefon 158 Olpe Telefon 158

Plattierungsgeschäft

Trinkt



Edel-Liköre

Emil Deimel, Olpe.
Weinbrennerei.

Kaufe ein 7 — 8 Centner schweres

Ponny

und einen

Brotwagen.

Bäckerei Selter, Listernohl.

Telefon 97 Amt Attendorn.

Ia. Zucht- u. Legehühner versendet die altbekannte

Geflügelh. O. Becker, Weidenau-Sieg.
Preisliste gratis. w 91

Heinr. Schröder

Spielwaren-Großhandlung

Siegen i. W.

Linoleum-
Teppiche
Vorlagen
Läufer

Cocosläufer
Fussmatten

A. Zimmermann,
Olpe b. Landratsamt.
Tel. 290.

Husten Atemnot

Verschleimung.

Schreibe allen Leidenden gern umsonst, womit sich schon viele Tausende von ihren schweren Lungenleiden selbst befreiten. Nur Rückmarke erwünscht.

Walther Sitzhaus
Heiligenstadt (Eichsfeld)
O. 1.



aus prima dicht. Köper. Langjährige Garantie. Katalog und Proben mit über 50 verschiedenen Preisen frei. Umtausch oder Geld zurück. Versand unter Nachnahme.

Bettfedern Mk. 0,85 1,40 Halbdaunen Mk. 2,70 3,20
Daunen Mk. 8,50 14,—

Oberbett mit 7 Pfd.	14,95	23,80	27,80	31,50
Unterbett mit 6 Pfd.	14,10	22,40	25,40	29,—
2 Kissen mit 5 Pfd.	8,55	13,85	16,35	19,85
1½schl. Bett zus.	37,60	60,05	69,05	79,85

Bettfedern-Grosshandlung **W. Büttner** & H., **Werl** i. W. **Nr. 12.**

Goldmark-Eröffnungsbilanz (Aufstellungs-Bilanz) auf Grund Verordnung 28. 12 1923.

Beratung, Gutachten, Aufstellung bezw. Entwurf der erforderlichen Bilanzen, Berichte, Protokolle, Anmeldungen usw. durch Ferdinand Beier von der Handelskammer Siegen öffentlich angestellter Bücherrevisor (von dieser auch vorgeschlagen als Schlichter bei dem von der Vereinigung der südwestfälischen Handelskammern zu errichtenden Schiedsgericht über Goldbilanzfreistragen. (w192)

1 tüchtiger solider

Holzfuhrmann

sofort gesucht. (†3312

Peter Heuell, Olpe i. W.

1 Mädchen

von 15 bis 17 Jahren für meine Schäftemacherei sucht

Franz Koch, Olpe

Jungem

Mädchen,

am liebsten vom Lande, wird angenehme Stellung zu sofort geboten.

Meldungen sind unt. Nr. †3304 an die Exp. d. Bls. zu richten.

Imker!

2 dreietagige

Bienenkästen u. 1 starkes Volk

billig abzugeben. Näheres bei J. Döbbeler, Bergstraße 15 oder Imbergstr. 7 II.

Junger Kaufmann sucht für sofort

möbliertes Zimmer.

Angebote unter Nr. †3314 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Empfehle mich zur

Anfertigung v. Damen- und Kindergarderobe,

gleichfalls zum Häkeln und Stricken von

Westen, Kinderkleidchen u. s. w.

Wilhelmine Gastreich
Olpe, Weierohlstr. 17.

Reine

Wollgarnsocken

liefert am billigsten Strickerei Hecker-Steins Heinsberg/W. Preisefrei

Großes

Konzert.

Cafe-Restaurant Harnischmacher,
Olpe, Felmicke.

Heute Samstag abend 8 Uhr, Sonntag morgen von 11—1, nachmittag von 5 Uhr ab.

Für den Winter!

Eine Ladung Altpapier

in Ballen gepreßt, zum Anmachen der Oefen geeignet, ballenweise abzugeben. Preis pro Ballen (ca. 50—60 Pfund) 1,— G.-Mk.

Verlagsanstalt F. X. Ruegenberg, Olpe.

Holzverkauf.

Staatl. Oberförsterei Bilstein

verkauft am **Samstag, dem 11. Oktober,** vorm. 10 Uhr im Hotel „Zur Post" **Bilstein** öffentlich meistbietend nachstehende Hölzer:

Försterei Einsiedelei: Eichen: 140 Stämme IV/V. Kl. m. 18,28 fm; 150 Stück Stang. I. Kl., 27 Stck. Stang. II Kl., Schichtnutzholz III Kl., 2,20 m lang — 8,2 rm; 1,25 m lang — 65,9 rm.

Buchen: 3 Stä. V. Kl. m. 1,11 fm; Schichtnutzholz II. Kl. — 0,4 rm; III. Kl. — 1,2 rm; Kloben — 140,9 rm; Knüppel — 99,7 rm.

Birken: Knüppel — 21,1 rm.

Fichten: 12 Stä. II./IV. Kl. m. 5,22 fm.

Försterei Bilstein: Eichen: Knüppel — 12,5 rm; Reiser I. Kl. — 27,— rm.

Buchen: 3 Stä. III./V. Kl. m. 2,26 fm; Kloben — 54,5 rm; Knüppel — 20,— rm.

Birken: Knüppel — 78,5 rm, Reiser I. Kl. — 147,— rm.

Fichten: 3 Stä. IV. Kl. m. 0,61 fm.

Das Brennholz kommt in kleinen Losen zum Ausgebot und darf nur von einheimischen Selbstverbrauchern ersteigert werden.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 5. Oktober.
— Rosenkranz-Fest. —
Kommunion-Sonntag der Männer.

Pfarrkirche in Olpe.

5¾ Uhr hl. Messe. — 7 Uhr Frühmesse mit Predigt und gemeinsamer hl. Kommunion des Männer-Apostolates. ½9 Uhr hl. Messe mit gemeinsamer hl. Kommunion der Mädchen der letzten Kommunikanten-Jahrgänge. — 10 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen. — 1¼ Uhr Kreuz-Bruderschaft. — 2 Uhr Rosenkranz-Andacht. — 3 Uhr Andacht mit Predigt für den Mütter-Verein.

Kapelle im Mutterhause:
½7 Uhr hl. Messe mit Predigt und Aussetzung.

Kapelle im Krankenhause.
7 Uhr hl. Messe mit Predigt und Aussetzung.

Kapelle in Thieringhausen.
9¼ Uhr Hochamt mit Predigt und Segen.

Evang. Kirche.
9¼ Uhr Hauptgottesdienst. — 10¼ Uhr Kindergottesdienst.

Pfarrkirche in Drolshagen.

6¼ Uhr Erste hl. Messe. — 7½ Uhr Frühmesse mit Predigt. In der Frühmesse ist gemeinschaftliche hl. Kommunion des kath. Jungmännervereins und des Männerapostolates. Der Jungmännerchor trägt vor: 1.) Beim letzten Abendmahl, 4stimmig von Peter Sacre. 2.) Sanctus, 4stimmig aus der Preismesse von Dr. Franz Witt. 3.) Gebet Jungfrau, Mutter Gottes mein, 4stimmig von Mich. Haller. — 10 Uhr ist Hochamt mit Predigt. Der Kirchenchor singt die Missa septima, für 4stimmig gemischten Chor von Mich. Haller. Nach dem Hochamt ist Ernte-Dankprozession nach Wenkhausen. — 3½ Uhr Rosenkranzandacht. — 4½ Uhr für den kath. Arbeiterverein Hitze-Gedächtnisfeier in Rhode.